

HERGISWILER



Steuern und Tempo tief	2
Engel auf Erden	4
Der Kachelklaus	6
Der Markt im Advent	7
Der Kampf fürs Lopperdorf	8
Coop im Doppelpack	10
Nicht ohne mein Kind	11
Ein Pakt für die Zukunft	12
Pflegeleichter Rebell	19
Toooooooooor!	20
Namen & Notizen	21
Die Vergangenheit sammeln	24



Sind bald in allen Wohnungen von Hergiswil:
die Engel.

Bild Alexandra Bachmann

Beilage – Notfallnummern

In der Not die richtige Telefonnummer zur Hand haben: Die Sicherheitskommission der Gemeinde Hergiswil hat einen Flyer mit Notfallnummern erstellt. Er liegt diesem «Hergiswiler» bei; angefangen vom Polizeinotruf über den Ärztlichen Notfalldienst bis zu Wespenestern. Auf hergiswil.ch/de/portrait/telefonnummern sind zudem online weitere wichtige Nummern hinterlegt.

vazy

Vormundschaft ab Januar beim Kanton

Haben die Gemeinden bisher als Vormundschaftsbehörde gewirkt, tut dies ab 1. Januar 2013 der Kanton. Das neue Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz tritt dann in Kraft. Mit ihm nimmt die neue interdisziplinäre kantonale Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) ihre Arbeit am Dorfplatz 7a in Stans offiziell auf. Die neue Behörde wird sich auch mit dem Vorsorgeauftrag und Patientenverfügungen beschäftigen, auch wenn die Sozialhilfe weiterhin

Aufgabe der Gemeinden bleibt. Heikel sei, so die KESB, die Abgrenzung zwischen persönlicher Hilfe gemäss Sozialhilfegesetz und der Unterstützung bei zivilrechtlichen Mandaten, beispielsweise bei Kinderschutzmassnahmen.

Neu bei der KESB arbeitet seit 5. November die Hergiswilerin Christa Blättler. Die Gemeinderätin bringt viel Erfahrung mit als Sozialvorsteherin. Die KESB ist der Nidwaldner Gesundheits- und Sozialdirektion angegliedert. vazy

Neustart für den Tourismus in Nidwalden

Die neue Tourismusorganisation Nidwalden Tourismus will sich mit gezielter Medienarbeit auf den Schweizer Markt konzentrieren und die Marktbearbeitung weiterer Länder mit Partnern wie Schweiz Tourismus, Luzern Tourismus und Engelberg-Titlis Tourismus sicherstellen. Gegründet werden soll Nidwalden Tourismus am 3. Dezember als Verein. Ihren Betrieb aufnehmen will die neue Übergangsorganisation am 1. Januar 2013 mit einem «schlanken» Übergangsbudget, bis Regierung und Landrat ein neues mehrheitsfähiges Tourismusförderungsgesetz auf die Beine gestellt haben. Operative Leiterin der Übergangsorganisation ist seit August die Hergiswilerin Erna Blättler-Galliker, die über 20 Jahre bei den Titlis Bergbahnen in Engelberg im Marketing und als Mediensprecherin gearbeitet hat. Im Zentrum der Finanzierung nach der Übergangszeit steht ein künftiger Transfer der vollen Beiträge aus

den touristischen Abgaben nach altem Tourismusgesetz sowie die Integration der Leistungsträger wie Hotels, Restaurants, Ferienwohnungen, Campingplätze, Transportunternehmen, Bergbahnen und eventuell Taxibetriebe in ein neues Förderungsgesetz.

Nidwalden Tourismus ersetzt die Mitte 2012 aufgelöste Marketingorganisation Vierwaldstättersee Tourismus (VT). Die verbliebenen VT-Gelder fließen zu gleichen Teilen an Obwalden und Nidwalden. Mit der ebenfalls neuen Organisation Obwalden Tourismus wurde eine Lösung gefunden, dass Nidwaldner Hotels auch 2013 über das zuvor gemeinsame Reservationssystem Deskline gebucht werden können.

Nötig geworden war die Übergangsorganisation in Nidwalden, weil der Nidwaldner Landrat das neue Tourismusgesetz inklusive Finanzierung zurückgewiesen hatte, während Obwal-

den angenommen hatte. Die gemeinsam mit Obwalden geplante Marketingorganisation sei zu gross und angesichts der starken Partner in Luzern und Engelberg sowie auf dem Bürgenstock unnötig, lautete die Kritik aus Politik und Tourismuskreisen. Zudem war die Verdopplung der Beiträge für Beherberger und Gastronomie als ungerecht empfunden worden angesichts immer mehr Tagesausflugsgästen.

Der touristische Umsatz in Nidwalden beläuft sich pro Jahr auf rund 320 Mio. Franken, die von 2000 Beschäftigten erzielt werden, steht im Businessplan der neuen Tourismusorganisation. 80 % der Gäste sind Tagesausflüger. Seit 2002 gibt es 12 % weniger Hotels in Nidwalden. In Hergiswil hatte das Hotelsterben noch stärkere Auswirkungen. Der massive Rückgang bei den Übernachtungen führte diesen Frühling zur Auflösung von Tourismus Hergiswil. vazy

Mein Hergiswil



Remo Zberg, Gemeindepäsident

Tempo 30?!

Die Einführung von Tempo 30 führt zu mehr Sicherheit, dank besserer Sicht, kürzeren Bremswegen und weniger gravierenden Unfallfolgen.

Der Sicherheitsgewinn ist in zahlreichen Studien ausgewiesen. Die Zahl der Unfälle nimmt um rund 15 bis 20 Prozent ab, die Zahl der verletzten Personen geht sogar um 30 bis 50 Prozent zurück. Ein tieferes Geschwindigkeitsregime führt zu einem gleichmässigeren Fahrverhalten und dadurch zu weniger Brems- und Beschleunigungsmanövern. Dadurch reduziert sich die Lärm- und Luftbelastung – die Wohnlichkeit in einem Quartier wird erhöht.

Tempo 30 wird zu einem wichtigen Faktor für die Standortattraktivität einer Gemeinde.

Das sind häufig gehörte Argumente, warum auch Hergiswil

Tempo-30-Zonen prüfen soll. Das tun wir auch, und zwar sehr seriös. Die Frage ist nämlich, wo macht eine solche Zone Sinn und welche baulichen Massnahmen sind zu treffen.

Eine weitere Frage ist, was passiert mit den sogenannten «Einfallstrassen» wie der Hirserstrasse, der Pilatusstrasse, der Sonnenbergstrasse oder gar der Seestrasse? Eigentlich wären doch hier Tempoanpassungen oder bauliche Massnahmen nötig, weil in den Quartieren in der Regel bereits mit Vor- und Weitsicht gefahren wird. Denn gerade die Seestrasse hat gefühlsmässig überproportional an Frequenzen zugelegt; Staus an Wochenenden kommen noch hinzu. Die Lärmbelastung ist spürbar störend.

Und da gibt es noch ein Problem, das hausgemacht ist: Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren, stellen laut Einschätzung vieler Gemeinden ein Sicherheitsproblem im Verkehr dar. Trotz Massnahmen halten sich die Elterntaxis hartnäckig. Kinder brauchen aber Bewegung und der Schulweg ist ja auch ein Erlebnis.

Zur Schule laufen ist sicherlich besser als Halteverbote und bauliche Schikanen vor den Schulhäusern.

Ihr Remo Zberg,
Gemeindepäsident

Nur einen Flügelschlag entfernt

Letztes Jahr standen die nicht wirklich bösen schwarzen Buben von Hergiswil im Zentrum der Samichlaus-Geschichte. Heuer trägt uns der Flügelschlag der Engelchen zum Dorfadvent, zum Samichlausauszug und zu den Hausbesuchen im Lopperdorf.

Von Iva Vaszary

Im Licht der Strassenlaterne tauchen fünf Gestalten auf, die nicht unterschiedlicher sein könnten. Die Gesichter sind ins Dunkle gehüllt. Der einzige Lichtblick in der nur scheinbar dunklen Angelegenheit sind die Flügel zweier Lockenschöpfe.

Wie jedes Jahr erregt das Erscheinen des Samichlauses die Gemüter von Jung und Alt. Denn der Nikolaus verdankt seine Amtsernennung zum Bischof von Myra einem Engel, der dem Leiter der Bischofsversammlung im Traum erschienen war. Der Legende nach habe er nach der Anweisung des Engels denjenigen zum

Bischof geweiht, welcher am Morgen in aller Frühe als Erster die Kathedrale betreten habe.

Dass der Nikolaus schon vor seiner Zeit als Bischof einige gute Taten vollbracht hat, zeigt sich gut an einer anderen Legende: Durch die Eingebungen eines Engels konnte Nikolaus von Myra die Untat eines Mörders, der drei Scholaren (Studenten) auf dem Gewissen hatte, ungeschehen machen. Demnach ist es kaum verwunderlich, wenn das Dorf Hergiswil, dessen katholischer Kirchenpatron der heilige Nikolaus von Myra ist, dem

Samichlaus immer zwei Engelchen mit auf den Weg gibt.

Engel gibt es nicht überall...

Der Anfang der Engelbegleitung des Samichlauses begann im Jahre 1942. Niklaus Minder, Präsident der heutigen Samichlausgesellschaft Hergiswil: «Es gibt nicht viele Gemeinden, die dem Samichlaus auch Engelchen mit auf den Weg geben.» Da dem damals noch kleinen Trupp vom Samichlaus, Schmutzli und Knecht Ruprecht das gewisse Etwas fehlte, besann man sich darauf,

Engel überall

Der Begriff «Engel» findet sich in vielen verschiedenen Schriften, Religionen und im volkstümlichen Erzählgut. Im Christentum unterliegt der Engel einer hierarchischen Ordnung. Diese Ikonisierung wie beim Erzengel Gabriel ist in dieser strengen Form nur im christlich-katholischen Glauben vertreten. Die reformierten Kirchen stehen der fanatischen Engelslehre der katholischen Kirche skeptisch bis ablehnend gegenüber, was auch mit dem Bildersturm der Reformer Zwingli und Calvin zu tun hat. Das Judentum wiederum sieht den Engel als ein zur Seite stehendes übernatürliches Wesen

Gottes, welches sich aber klar von diesem unterscheidet und ihm demnach untergeordnet ist.

Im Islam, im Christentum und im Judentum, alles Religionen, die auf Abraham zurückgreifen, werden die Engel auch als Gottesboten angesehen, welche den Propheten oder Menschen die Offenbarungen, Anweisungen oder auch den Willen Gottes übermitteln. Auch in den Schriften früherer antiker Kulturen des alten Ägyptens, Mesopotamiens, Persiens und der Zoroastrier sind geflügelte, gottgleiche Geschöpfe erwähnt. In der letzteren Religion und

auch im Hebräischen werden die Engel «Malachim» genannt.

Nicht nur durch alte Texte und Schriften wurde uns der Engelsglaube übermittelt, sondern auch in zahlreichen Kunstwerken und Gemälden finden sich die Engel wieder. Die Darstellungsweise hat sich jedoch durch die Jahrhunderte hindurch von der traditionellen jugendlichen zur weiblichen gewandelt. Ebenso hat sich der Engelsglaube in unserer heutigen Gesellschaft verändert – losgelöst von Religionszugehörigkeit –, hin zum Festhalten an seinem persönlichen «Schutzengel». iva



Engel

zwei weitere Gestalten in den Kreis der Samichlaus-Gruppe aufzunehmen. Daraufhin wurden im benachbarten Kanton Schwyz nicht zwei, sondern gar drei Engelchen aufgestellt, ist auf der Webseite der Klausgesellschaft St. Martin Schwyz nachzulesen. Sie übernahmen die Aufgaben eines Licht- und Gottesboten und standen so als Gegenpol zum teuflisch-dämonischen Schmutzli.

Ohne Engelmutter läuft nichts

Zurück in Hergiswil: Schnell waren die selbst genähten Kleider und Perücken angefertigt, aber erst mit der Vollendung der zwei Flügel nahm die Gestalt der Engel die richtige Form an. Stolz durften Rolf Waller und Albin Minder

als erste zwei Engelchen den Samichlaus auf seinen Besuchen begleiten. Im darauffolgenden Jahr folgten zwei weitere Engel namens Toni Schmidiger und Rolf Zumbühl. Letzter war der Sohn von Marie Zumbühl, welche die Engelchen bereit zu machen pflegte.

Auch siebzig Jahre später kann der Samichlaus auf die Hilfe der Engelmutter nicht verzichten, heute in der Person von Lisbeth Zberg. Sie kümmert sich mit ihren Helferinnen nicht nur um das Wohlergehen der Engelchen, sondern teilt die 2. und 3. Primarklässler auch in Gruppen ein. Dabei wird bedacht, die Engelchen mit dem Samichlaus nicht in ein Quartier zu schicken, wo die eigene Wohnung oder jene eines Mitschülers liegt.

Die Engelchen werden an ihre wichtige Rolle an der Seite des Samichlauses erinnert. Dies ist sehr wichtig, um das Aufrechterhalten des Samichlaussymbols weiterhin gewährleisten zu können. Dazu gehört auch die Schweigepflicht, keinem zu erzählen, dass man den Samichlaus als Engelchen begleiten wird.

Wenn die Engelchen bereit sind und in den warmen Stuben der Familien stehen, ist in ihren Augen der ganze Stolz und Respekt vor dem Samichlaus zu sehen. Dann erinnert sich vor allem die ältere Gemeinschaft der Grossmütter und Grossväter gerne an die Zeit zurück, in der sie selbst als Engelchen unterwegs waren – im Lichte der Strassenlaternen den Samichlaus begleitend.



Letzte Anweisungen und los gehts.



Bilder Alexandra Bachmann



Der Klau am Kachelofen – eine etwas andere Weihnachtsgeschichte

Von Robert Keiser-Stewart *

Jede gute Bauernstube hat oder hatte einen Kachelofen. So auch im Haus «Feld» neben dem ehemaligen Gasthof Krone, das in den 20er-Jahren vom alten Friedhof oberhalb der Bahnlinie neu aufgebaut worden war. Im unteren Stock, wo die Bauern «Feldrobi» und «Feldgotte» wohnten, selber kinderlos und darum beliebte Paten, stand der Kachelofen in der guten Stube. Man heizte ihn von der Küche aus, und zwar mit «Studebuschele» und 90-Zentimeter-Spälten, mit denen das Feuer stunden-

.....
* Aus der Familienchronik «Vom Baslerrobi zum Reissäckler»: Der Autor Robert Keiser-Stewart ist Patenkind der «Feldgotte», geb. Keiser. Im 2. Weltkrieg lebte er in Hergiswil als Basler Emigrant und ging dort zur Schule (vgl. Hergiswiler Nr. 1/2005). Er promovierte in Anglistik, unterrichtete am Literargymnasium und an der HWV (heute Hochschule Luzern – Wirtschaft), arbeitete als Generalsekretär des Internationalen Fremdsprachenlehrer-Verbandes in England, Frankreich, den USA, Afrika und zuletzt als Gastprofessor in Indien. Er lebt in Horw/St. Niklausen, schreibt Geschichten zu «Kunst und Kram» und Biografien.

lang anhielt. Die Kacheln waren in warmem Braun gehalten, das Fries ohne Verzierungen, in der Mitte ein «Ofeloch mitt Tirli» zum «Niss deere».

«Robinson Crusoe»

Im oberen Stock stand ein Kachelofen am gleichen Ort. Die Feuerung aus der Küche war schon zugemauert worden, als ich den Ofen zum ersten Mal sah. Damals wohnte dort als Mieter die Glasmacher-Familie Blättler. Die Eltern recht korpulent. Dem Vater Blättler rutschte sein Ledergürtel immer unter den Bauch. Sohn Hugo mit schwarzem Schlapphut hatte Architektur studiert und soll später in Rom tätig gewesen sein. Für mich bleibt er besonders in Erinnerung, weil er mir, dem kaum Zehnjährigen, den «Robinson Crusoe» von Daniel Defoe in deutscher Übersetzung mit seinem Namensstempel schenkte. Der Schriftsteller und Spion für die englische Krone erhielt eine weitere Dimension, als ich zu meinem Doktorat an der Uni Zürich genau über das 18. Jahrhundert geprüft wurde.



Die gerettete Ofenkachel aus dem «Feld» in Hergiswil.

Wer ist der Maler?

Zurück zum Kachelofen im ersten Stock. Er war grasgrün, in der Tiefe eher schmal und ohne Ofenloch, aber mit einer einzigen, eingelassenen gemalten Kachel. Sie stellt eine kleine Musikergruppe dar: Auf beigem Hintergrund zwei Männer, der eine ein Hüne mit

Bassgeige, den Rücken gegen den Beschauer gekehrt, in bürgerlichem Schwalbenschwanz gekleidet, mit strohblonden Haaren. Apropos Bassgeige: Meine Frau Heather musste im Orchester ihrer englischen Boarding School den Bass übernehmen, weil sie als «Liquorice Stick» (Lakritzen-

Stange) die Grösste war! Dem Geiger gegenüber sitzt etwas gebeugt auf einem Holzchemel ein weiterer Mann, in Hemd und Gilet, ein Zupfinstrument schräg nach oben vor dem Körper haltend. Sein Kopf ist ausser einem Haarkranz total kahl – «e Fliegschliffi» wie man in Basel sagen würde – und in Nidwalden? Seine Kleidung ist in weichem Braun und Bläulich-Grau gehalten. Die beiden sind mit einem grün-gelben Strich-Punkte-Ornament eingeraht. Unten sind ganz fein die Initialen des Malers schwach auszumachen: F und K.

Ich will die Kachel!

Als kurz vor Weihnachten 2006 das «Feld» und das Hotel Krone abgebrochen wurden, musste ich vom Haus ein Erinnerungstück haben an meine glücklichen Buben- und Studentenjahre im «Feld» bei den nachmaligen Bewohnern im 1. Stock, den «Musik-Robis»: Diese eine Kachel, aber wie?

An einem nebligen Adventstag standen zwei fröstelnde Figuren vor dem «Feld»: Mar-

ta, die älteste Tochter von Robi und Agnes, und ich. Ein Traxführer riss Stück für Stück Holz erbarmungslos nieder, bis fast nur noch die beiden Kachelöfen standen. Dann war Freitagnachmittag und das Wochenende stand bevor. Ein Glücksfall?

Der elektrische Strom war schon abgestellt, als ich am Samstagmorgen die wacklige Treppe zum Ofen mit der Kachel hochstieg. An ein Herausschlagen war nicht zu denken.

Lebensgefährliche Aktion

Von einer Renovation kannte ich einen Plattenleger, übrigens mit einer Tochter aus dem «Schwarzehrl» verheiratet und darum wohl mit Sinn für Hergiswilerisches. Ein Hilferuf nach Ebikon! Er komme sofort mit der Trennscheibe, ich organisierte ein Verlängerungskabel. Wir fanden unter Lebensgefahr einen Elektroanschluss, legten ein meterlanges Kabel in den ersten Stock, und mein Helfer Peter trennte die Kachel (20x23x5,5) fein säuberlich aus dem Ofen, ohne den geringsten Schaden – an der Kachel! Dreht man sie um, sieht man eingebackene Steine, vielleicht aus dem Steinibach, welche die

Dorfadvent zwischen Kontinuität und Wechsel

Wärme damals optimal speicherten.

Naturkrippe mit Stechpalme

Mit dem «Musig-Robi» wurde Musik im «Feld» gepflegt, dem Sohn der langjährigen Dynastie des «Musikdiräktors» mit drei Söhnen, die alle ein oder sogar mehrere Instrumente spielten. Aber nicht nur Musik. Für die Weihnachtszeit stellte Robi für seine Kinder entlang der Fensterfront gegenüber des Kachelofens seine heimatliche Krippe auf.

Staudende Kinderaugen

Den Boden säuberlich abgedeckt, schleppte Robi Kessel um Kessel besten Gartenhumus in seine gute Stube. Das sicher mit etwa einem Kubik gefüllte Landstück, zwei Meter breit und vier lang, wurde vorerst mit Grassamen angesät. Sobald die Landschaft grünte, entstanden darauf Alphütten aus Rinde mit Kühen, Geissen, Hühnern aus Holz und natürlich ein Stall mit der heiligen Familie. In der Ecke thronte eine zimmerhohe Stechpalme voller roten Beeren als Weihnachtsbaum aus Grossvaters Wald

am Lopper. Zu guter Letzt platzierte Robi einen Felsbrocken und baute zu dessen Gipfel eine Seilbahn – wohl eine Vorschau auf das Projekt einer Bahn vom Feldland zum Pilatus. Wie da seine Kinder Marta, Trudi, Röbi, Angelika und Seppli (Joe) und natürlich auch ich staunten!

Die naturnahe Krippe im «Feld» war viel attraktiver als die feierliche in der Dorfkirche. Die Verwandten Blättler, Keiser und Dillier mussten sie sehen – die nachbarlichen «Chroneveris, Obchilewis und Jogglefranzens» wurden eingeladen. Sogar die Weisen trafen auf Dreikönig ein und kämpften sich durchs hohe Gras vor dem «Heuet» zur Krippe.

Weihnachten!

Wenn es im «Feld» dann nach «Tannechries, Kerze, Läbchueche und Hirzerherndli» roch, «Musig-Robi» seine Handorgel auspackte, Agnes «Oh Tannenbaum» anstimmte, sangen sechs Kinder aus voller Kehle vor der stibitzten Stechpalme in einer heilen Welt. Dann schienen die zwei Kachelmusiker mit Bass und Zupfinstrument zu nicken und fein zu lächeln.

Zum zwölften Mal lockt Hergiswil zum Dorfadvent – diesmal am 1./2. Dezember. Die rund 100 Markthäuschen sind inzwischen zum Markenzeichen geworden.

Von Kurt Liembd

Bereits zum sechsten Mal seit 2007 sind die rund 100 Markthäuschen im Einsatz. Diese auf- und abzubauen bedeutet für die freiwilligen Helfer eine Riesenarbeit. Auch beweisen die meisten Aussteller viel Flair, diese geschmackvoll zu dekorieren. Seit einem

Jahr sind die Markthäuschen im Besitz des Tourismusvereins als Geschenk von Glasi-Chef Robert Niederer. Ein Geschenk, das den neu aus dem Tourismusverein hervorgegangenen Verein Dorfadvent Hergiswil verpflichtet, den Anlass auch in den nächsten Jahren würdig weiterzuführen.

Für Elisabeth Zumstein, die Geburtshelferin des Dorfadvents, ist es die letzte Durchführung als OK-Präsidentin. Sie wird nächstes Jahr pensioniert und in ihre Heimatstadt Winterthur zurückkehren. Designierter neuer OK-Präsident ist August Zibung (56).

Boutique «Sin6» im Tourismushäuschen

Nebst den 100 Markthäuschen gibt es noch zahlreiche weitere Attraktionen. So sind fast alle Geschäfte und Restaurants

während des Adventsmarkts geöffnet; ebenfalls die Boutique «Sin6», welche ins Tourismushäuschen auf dem Rössliplatz umgezogen ist und am 1. Dezember ihre Türen öffnet. Die beiden Schwestern Andrea Policelli und Martina Sardella-Policelli führen nebst Modeschmuck, Accessoires und Kunst auch «sündhaft» schöne Geschenkartikel. Dazu kommen noch Aufgaben im Sinne einer Tourismus-Info-Stelle – im Auftrag der Hoteliers vom «Pilatus» und «Roggerli».

Auszug und Besuch zu Hause

Während des Dorfadvents am 1./2. Dezember finden zahlreiche Konzerte statt – in der Pfarrkirche und auf den Plätzen. Details erklärt der Flyer, welcher diesem «Hergiswiler» beiliegt. Höhepunkt und Abschluss des Dorfadvents bildet am Sonntagabend, 2. Dezember, der Samichlausauszug aus der Kirche durchs Dorf mit rund 1000 Mitwirkenden. Der Samichlaus besucht am 4., 5. und 6. Dezember all jene Kinder und älteren Leute zu Hause, welche sich bis am 11. November angemeldet haben. vazy

Niklaus Minder,
Präsident der Samichlausvereinigung,
Telefon 079 447 32 49,
www.hergiswil.ch/samichlaus



1./2. Dezember: Dorfadvent in Hergiswil.

Bild Urs Flüeler

«Private Gelder fürs Jahrhundertprojekt statt einen

Hergiswil steht vor grossen Herausforderungen. Drei Linien zerschneiden das Lopperdorf. Eine soll beruhigt, eine unter den Boden gebracht und eine so weit wie möglich zugedeckt werden – für mehr Lebens- und Wohnqualität. Gemeindepräsident Remo Zberg sagt, wie der Gemeinderat dies anpacken will.

Interview von Thomas Vaszary

Ist Hergiswil auf Gedeih und Verderb gezwungen durch überdurchschnittlich gute Steuerzahler zu wachsen, um die gewichtigen Herausforderungen der Zukunft zu stemmen?

Ja, Hergiswil soll nachhaltig wachsen, allerdings nicht auf «Gedeih und Verderben»...

Im Volk geistert immer noch das Märchen umher, dass Hergiswil mit mehr eigenen Ausgaben weniger Finanzausgleich bezahlen müsse...

...es ist ein Märchen. Der Finanzausgleich orientiert sich an den Steuereinnahmen, unabhängig der Ausgaben. Einfluss auf den Finanzausgleich haben aber jene rund 20 Prozent der Steuerzahler, die für rund 80 Prozent der Steuereinnahmen verantwortlich sind. Wenn zwei bis drei der grossen Steuerzahler Hergiswil verlassen, dann hat der ganze Kanton

ein Problem.

Der Finanzausgleich in sich wird allerdings immer mehr zur Belastung. Jedes Jahr behält der Kanton mehr Hergiswiler Steuergelder zurück und steckt sie in den Verteiltopf. Dennoch geht es den anderen Gemeinden mit Ausnahme von Stans nicht besser. Sogar Ennetbürgen wandelt sich mehr und mehr von einer Gebergemeinde zu einer Nehmergemeinde. Die Vergabe aus dem Verteiltopf ist leider an zu wenig strikte Kriterien gebunden. Der Anreiz fehlt, trotz Finanzausgleich sparsam zu sein oder Rückstellungen zu machen. Stattdessen wird das Geld ausgegeben.

Kann Hergiswil die Baustellen Bahntunnel, Haltestelle Bahnhof Matt und Autobahn-Teilüberdachung gleichermassen vorantreiben?

Priorität geniessen die Autobahn-Teilüberdachung sowie die Verbreiterung um eine drit-

te Spur, denn dies lässt sich 2018 bis 2020 realisieren. Wo genau die Autobahn letztlich teilüberdacht wird und mit welcher Qualität die Lärmschutzwände installiert werden sollen, müssen Abklärungen zeigen bis Ende 2013. Die Autobahn stösst massiv an ihre Kapazitätsgrenzen. Die Staus werden immer länger. Eine Verlagerung auf die Bahn ist aber nur möglich, wenn die Bahn attraktiv bleibt.

Die geplante und vom Bundesverwaltungsgericht gestützte Schliessung der Haltestelle Bahnhof Matt macht die Bahn in Hergiswil nicht attraktiver.

Hergiswil kann mit der heutigen Situation des Hinketacktes bestens leben (6–7 Halte pro Stunde im Dorf in beide Richtungen, je 4 in der Matt, Anm. d. Red.). Auch mit nur zwei Matt-Halten pro Stunde in jede Richtung wären wir zufrieden. Aber eine komplette Schliessung der Haltestelle Matt wie nun vom Bundesverwaltungsgericht bestätigt ist völlig unverständlich. Wir sind sehr enttäuscht. Ein ganzer Dorfteil mit täglich 750 ein- und aussteigenden Personen verliert ab Dezember 2013 seinen direkten und unkomplizierten Zugang zum

öffentlichen Verkehr, obwohl eine geprüfte Fahrplan-Variante einen Halbstunden-Takt in der Matt für machbar erklärt hat.

Doch Luzern und Obwalden wollen den Viertelstunden-Takt mit allen Mitteln realisieren; mit Kreuzungsmöglichkeit auf einer begradigten Hochbahn-Schnellstrecke mitten durchs schöne Mattquartier. Das geht auf Kosten der Hergiswiler und bringt Hergiswil praktisch nichts.

Weil dieses Projekt der Zentralbahn (ZB) wegen Einsprachen vorläufig sistiert ist, soll nun die Haltestelle Matt gestrichen werden, um Fahrzeit zu sparen und die Anschlüsse an die internationalen Zugverbindungen zu gewährleisten. Die ZB gewichtet also den Tourismusverkehr stärker als den rund 80 Prozent ausmachenden Pendlerverkehr der Einheimischen. Das ist paradox, zumal parallel zu einer bestehenden Bahnlinie eine neue Buslinie auf der ohnehin schon stark befahrenen Seestrasse finanziert werden soll. Für uns ist unverständlich, dass der konsequenten Verlagerung von der Strasse auf die Schiene hier schlicht keine Beachtung geschenkt wird.



Kulturtempel»

Mit einem Tunnel lang durch ganz Hergiswil wäre diese Diskussion vom Tisch, denn auch eine Doppelspur mit Tunnel kurz beinhaltet eine offene Linieneinführung bis zur Matt und damit einen massiven Eingriff in das Siedlungsgebiet. Wie die Kosten eines solchen Flickwerks aussehen, wissen wir zudem erst im Sommer 2013.

Werden Sie das Urteil ans Bundesgericht weiterziehen?

Die Erfolgchancen sind zu gering. Wir sind mit dem Nidwaldner Regierungsrat einig, das Urteil nicht noch ans Bundesgericht weiterzuziehen. Der Gemeinderat unterstützt den Regierungsrat, aus der für Hergiswil unerfreulichen Situation nun schrittweise das Beste herauszuholen. Zunächst wird eine Lösung gesucht, für die Matt allenfalls doch noch einzelne Halte während der Hochfrequenzzeiten zu sichern.

Reicht das heutige Bahnangebot nicht aus für die Menschen, die hier leben? Oder braucht es ein solches Jahrhundertprojekt, das über den Tellerrand hinausblickt auf kommende Generationen?

Wir dürfen nicht die Fehler der 60er-Jahre wiederholen und kleinkariert an einer offenen Linieneinführung herumbasteln, die mitten durch ein Wohnquartier führt. Als damals die erste Autobahn der Schweiz diskutiert wurde, lagen auch konkrete Pläne für einen Auto-



Für mehr Lebensqualität in Hergiswil: Remo Zberg. Bilder Thomas Vaszary

bahntunnel durch den Pilatus auf dem Tisch. Gebaut wurde der Loppertunnel. Heute wissen wir, dass der Pilatus-Tunnel die viel bessere Lösung gewesen wäre; auch angesichts des Engpasses beim Sonnenbergtunnel in Luzern.

Viele fragen sich, wie wir das alles bezahlen sollen.

Lassen wir uns von den rund 400 Mio. Franken nicht erschrecken. Wer sagt, dass wir solch ein Jahrhundertprojekt so schnell wie möglich abbezahlen müssen? Wir können die Kosten langfristig abschreiben auf 100 Jahre wie beim Gotthardtunnel, bei dem es 150 Jahre gedauert hat.

Warum steht immer die Frage der Finanzierung an vorderster Stelle? Wenn wir es wirklich wollen und es uns wichtig ist, die Lebensqualität in Hergiswil zu verbessern wie auch den öffentlichen Verkehr für den ganzen Kanton und damit unseren Wohlstand zu sichern, müssen wir die richtigen Prioritäten setzen. Ist dies wichtig und dringlich für uns, finden wir auch Wege, es zu finanzieren.

Was heisst das für Hergiswil?

Der Gemeinderat kämpft für die Zukunft des Lopperdorfes. Wir werden alles versuchen, rechtlich und wirtschaftlich.

Konkret?

Wir wollen die Lebens- und Wohnqualität steigern, ohne Steuererhöhungen in den nächsten fünf Jahren die Steuereinnahmen stabil halten – und zwar für Hergiswil und für Nidwalden. Wenn Hergiswil an Attraktivität verliert, weil die Perspektiven für langfristiges Wohnen mit hoher Lebensqualität sinken, haben wir nur Verlierer – alle Nidwaldner Gemeinden, der Kanton Nidwalden, die umliegenden Regionen.

Wir wollen dieses Jahrhundertprojekt realisieren mit Mehrwert für die kommenden Generationen und sind bereit, unseren Beitrag zu leisten. Ein gemeinsames PPP-Projekt zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft (Public-Private-Partnership) ist eine mögliche Variante. Vielleicht engagieren sich aber auch Private mit A-fonds-perdu-Beiträgen für dieses Jahrhundertprojekt statt für einen «Kulturtempel».

Zentrumsplanung und Tempo 30

Wachsen soll Hergiswil moderat und vor allem unterhalb der Autobahn, so der Entwurf des Siedlungsleitbildes. Der Gemeinderat hat daher entlang der Seestrasse drei Abschnitte definiert. Zudem soll ein Masterplan «Zentrumsplanung» von der Migros bis zum Steinibach Möglichkeiten aufzeigen, wie die Seestrasse beruhigt, begrünt und mit einem Veloweg versehen werden kann. Gemeindepräsident Remo Zberg zu den Details:

Abschnitt 1: Post bis zur ehemaligen Drogerie Edelweiss an der Ecke Pilatusstrasse: Elf Eigentümer haben sich auf private Initiative hin zusammengetan und einen Gestaltungsplan entworfen für eine Gesamtüberbauung aller Parzellen, die auch Raum bietet für die Integration eines Grossverteilers wie die Migros. «Ein gutes Beispiel einer privaten Initiative», lobt Zberg den Prozess.

Abschnitt 2: Pilatusstrasse mit Arztpraxis Dr. Britschgi bis Landweg inklusive Coop: «Etliche Eigentümer wollen umbauen, etliche verkaufen, einzelne nichts verändern», so Zberg. Die Gemeinde hat nun einen Mediator eingesetzt, will aber nicht selber als Planer auftreten. Zberg: «Wenn es so läuft wie in Abschnitt 1, ist es optimal.»

Abschnitt 3: Migros-Wohnblock mit dahinterliegendem Wohnhaus bis Coiffeur Flury: In enger Abstimmung mit einem Masterplan, der auch die Verbindung zwischen Dorfplatz und Rössliplatz sicherstellen soll sowie Tempo-30-Zonen, will der Gemeinderat zusammen mit der neuen Eigentümerin, einer Pensionskasse, eine Gesamtüberbauung realisieren. Der Gemeinde gehört das Haus mit dem Coiffeur-Geschäft Flury, das auch Teil der Überbauung werden soll. In Absprache mit der Pensionskasse würden neue Wohnungen zu vernünftigen Mieten und gewerbliche Erdgeschossnutzungen entstehen, so Zberg.

Uschy und Ricky Ooi haben das Areals des Hotels Löwen an die Pax Wohnbauten AG verkauft und werden das China-Restaurant am 1. Februar 2013 für immer schliessen. Der Gemeinderat und der kantonale Denkmalpfleger haben Auflagen gemacht. Weil das Haus mit schützenswertem Wirtshaus zu baufällig und nicht mehr zu retten sei, so Zberg, habe man eine schonende Einbettung in die schützenswerte Umgebung mit Kirche, Glas Häuser, Darmhandlung Zraggen etc. gefordert.

vazy

Schon gewusst?



Wie bediene ich einen Defibrillator?

Defibrillatoren-Kurse

Hergiswil wird in den nächsten Monaten mehrere Defibrillatoren installieren auf dem Gemeindegebiet. Damit die Herz-Lungen-Wiederbelebungsgeräte auch richtig bedient werden im Notfall, bietet der Samariterverein Unterwalden Grundkurse an; sechs Stunden für 100 Franken. In Hergiswil finden diese Kurse am 14./15. Januar und am 11./12. März 2013 statt; jeweils von 19.30 bis 22.30 Uhr im Theorielokal Allmendli.

vazy

Anmeldungen:
samariter-unterwalden.ch, kurse@samariter-unterwalden.ch,
Telefon 041 612 19 21

Hergiswil hat bald zwei Coop-Läden

Das ist die Gegenreaktion auf das Lädelerben der letzten Jahre: Ab 12. März 2013 gibt es in Hergiswil nicht nur einen Coop-Laden, sondern gleich zwei. Mit einem grösseren Angebot, vor allem bei den Frischprodukten. Nebst dem neuen Coop wird in Hergiswil auch sonst kräftig gebaut.

Von Kurt Liembd

Der Rohbau des neuen Wohn- und Geschäftshauses der Glasi, das zwischen Restaurant Adler und Bahnhof Dorf entsteht, ist seit einigen Wochen fertig. Darin wird auch der neue Coop-Laden einziehen. Die Eröffnung findet am Dienstag, 12. März 2013 statt. Mit 700 Quadratmetern Verkaufsfläche wird der neue Laden rund 200 Quadratmeter grösser sein als der bisherige Coop am Landweg. Doch damit noch nicht genug der positiven Nachrichten. «Der Coop am Landweg wird weitergeführt», teilt die Coop-Zentrale in Zürich mit. Zum Vorteil der Kunden, denn das Sortiment soll generell grösser werden, vor allem bei den Frischprodukten, beim Wein und im Foodbereich. Eigentümer des bisherigen Coop-Ladens am Landweg ist die Firma Great Swiss Stores ZIV in Zürich. Eigentümer des neuen Ladens im Hinterdorf ist die Hergiswiler Glas AG. Coop hat mit der Glasi

einen langjährigen Mietvertrag abgeschlossen und den Laden im Rohbau gemietet. Aus diesem Grunde erfolgt der Innenausbau des Ladens von Coop selber und beginnt Anfang Dezember 2012.

RAV und Arbeitslosenkasse

Im Neubau der Glasi gibt es aber nicht nur einen neuen Coop-Laden, sondern auch Büros für das regionale Arbeitsvermittlungszentrum Ob- und Nidwalden (RAV). Heute befindet sich das RAV am Landweg in Hergiswil, am 1. Juli 2013 zügelt es ins neue Gebäude. Ebenfalls ins neue Gebäude einziehen wird die kantonale Arbeitslosenkasse, welche bis heute in Stans angesiedelt ist. «Für uns ist das eine optimale Lösung, sowohl vom Platz her wie von der Verkehrslage direkt beim Bahnhof», sagt Thomas Jodar, Leiter des RAV.

Hergiswil wächst weiter
Auch im Wohnungsbau wird

Hergiswil weiterwachsen, nachdem in den letzten zwölf Jahren über 400 neue Wohnungen erstellt wurden. Entsprechend ist die Bevölkerungszahl moderat gewachsen und wird es auch in naher Zukunft tun. Einiges ist zwar erst in Planung wie etwa die Gebiete Rühloltern, Kleindi oder Farnweidli und teilweise noch Gegenstand von Gerichtsprozessen. Andere Projekte sind am Entstehen. So sind im Gebiete Roggerli bereits vier der acht geplanten Mehrfamilienhäuser im Rohbau fertig. Sechs der acht Häuser werden von der Poli Bau AG

als Bauherr gebaut, zwei von Joachim Blättler, Grauenstein.

Bezahlbare Wohnungen

Auch auf dem Areal Schützenhaus, wo rund 22 Wohnungen geplant sind, dürfte der Baustart bald erfolgen. Die Gemeindeversammlung vom 22. November 2011 hat beschlossen, das Areal Schützenhaus im Baurecht der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL) abzutreten. Dies mit dem Ziel, preiswerten Wohnungsbau zu realisieren. Die ABL ist zur Zeit an der Überarbeitung des damals aus einem Wettbewerb ausgewählten

Siegerprojektes und wird voraussichtlich im Februar 2013 das Baugesuch einreichen. «Wir sind gut im Fahrplan», sagt Bruno Koch, Geschäftsführer der ABL, «auch wenn die Überarbeitung und Optimierung des Projektes relativ viel Zeit beansprucht». Das Bauvorhaben bedarf noch der Zustimmung der ABL-Generalsammlung, welche am 27. Mai 2013 stattfindet. Somit kann angenommen werden, dass mit dem Bau der beiden Mehrfamilienhäuser mit rund 22 Wohnungen nach den Sommerferien 2013 begonnen werden kann.

Der Rohbau des neuen Wohn- und Geschäftshauses.

Bild Kurt Liembd



Wenn der Alltag über den Kopf wächst

Frauen und Mütter, welche Unterstützung suchen und brauchen, sind oft von kognitiven Handicaps betroffen, leiden unter psychischen Problemen oder erlebten häusliche Gewalt. Im Haus für Mutter und Kind in Hergiswil erfahren sie Respekt, Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Grosser Wert wird hier auf das Wohl der Säuglinge und Kleinkinder gelegt.

Von Erna Blättler-Galliker

Lisa* ist in verschiedenen Heimen aufgewachsen und hat schon vieles durchgemacht. Als sie ihren 22-jährigen Freund kennenlernt, scheint ihr Glück perfekt zu sein. Im Alter von 17 Jahren findet sie sogar eine Lehrstelle. Leider wird sie während ihrer Lehrzeit oft krank. Eines Tages kollabiert sie und wird ins Spital einge-

liefert. Der Schock ist gross, als sie erfährt, dass sie bereits im sechsten Monat schwanger ist. Aus gesundheitlichen Gründen muss sie die Lehre abbrechen. Die Streitigkeiten mit ihrem Freund nehmen zu und die Probleme wachsen ihr über den Kopf.

Im Haus für Mutter und Kind findet Lisa dank behördlicher Unterstützung ein sicheres Umfeld, um sich auf die Geburt

vorzubereiten. Dank professioneller Begleitung kann gleichzeitig ihr Freund auf seine Vaterrolle vorbereitet werden.

Wer hat Anspruch?

«Um eine Kostengutsprache zu erhalten, führt der Weg fast immer über die Gemeinde, in der die gefährdete Mutter wohnt», erklärt Hausleiterin Rita Wandeler. «Wir bieten sieben Müttern und ihren Kindern Platz. Im Durchschnitt bleiben sie während sechs Monaten.» Durch die zunehmenden dramatischen Schicksale der Frauen sei die Tätigkeit der Mitarbeitenden in den letzten Jahren noch anspruchsvoller geworden. Während am Wochenende und nachts jemand im Pikettdienst zur Verfügung stehe, seien während der Woche drei bis vier Mitarbeitende für die anspruchsvolle Betreuung tätig, erklärt Wandeler.

Für die Mütter bestehen klare Regeln und fixe Arbeitszeiten von rund vier Stunden pro Tag. Sie lernen Hausarbeiten wie Kleiderpflege, Menü- und Budgetplanung. Zudem erhalten die Mütter gezielt Zeit, mit ihrem Kind eine Beziehung



Klare Strukturen im Haus für Mutter und Kind: Lisa* festigt die Beziehung zu ihrem Kind.

aufzubauen sowie mit gut ausgebildetem Personal intensive Gespräche über ihre Ziele und Zukunft zu führen. Neben der Förderung der Entwicklung von Müttern wird viel Wert auf das Wohl und die Entwicklung der Kinder gelegt.

Gemeinden- und Spendengelder

Die Pensionsgelder werden

durch die Sozialämter der verschiedenen Gemeinden bezahlt. Die restlichen Gelder muss der private Verein «Haus für Mutter und Kind» selbstständig über Spenden aus der ganzen Schweiz finanzieren; und zwar Jahr für Jahr. Wer sich persönlich ein Bild von der professionellen Arbeit für das Wohl der Kinder und ihren Müttern machen möch-

te, ist herzlich eingeladen, auf Voranmeldung das Haus zu besuchen.

* Name geändert

Haus für Mutter und Kind,
Obkirche 2, Hergiswil,
Telefon 041 630 24 46,
mukihaus@bluewin.ch
Spendenkonto PC 60-24899-0

Erlös aus Kleidersammlung

Die Recyclingfirma Contex AG in Emmenbrücke hat den Erlös aus der Kleidersammlung 2011 je zur Hälfte an den Verein Haus für Mutter und Kind und an die Stiftung Altersfürsorge Hergiswil (Seniorenzentrum Zwyden) überwiesen – insgesamt 1196 Franken. In den Abfallsammelstellen ARA Lopper und IHA Parkplatz entsorgten 2011 die Hergiswilerinnen und Hergiswiler 11,96 Tonnen Altkleider und Gebrauchtchuhe.

vazy

«Es muss wieder klarer werden, wer was tut»

Die Schule in Hergiswil entwickelt sich immer mehr zu einer lernenden Schule mit Vorzeigeprojekten. Doch die Schule stösst auch immer mehr an Grenzen. Gesamtschulleiter Peter Baumann (58) will einen «neuen Vertrag» zwischen Schule und Gesellschaft aushandeln, der klärt, wer für was verantwortlich ist – zum Wohle aller Beteiligten.

Interview von Thomas Vaszary

Wie bewähren sich alte, bereits integrierte Projekte heute?

Diesen Sommer ist an der Schule Hergiswil mit Edi Müller der erste Schulische Heilpädagoge in Pension gegangen, der an unserer Schule mit integrierten Kleinklassenschülern gearbeitet hat. Hergiswil als Pioniergemeinde hat damit vor 30 Jahren begonnen, Spezial-Kleinklassen wurden aufgelöst und die Schüler integriert. In den 70er- und 80er-Jahren wurde noch sehr separiert. Verhaltensauffällige Schüler, Schüler mit Lernbehinderung, Fremdsprachige usw. wurden ausgegliedert. Die Volksschule hatte ursprünglich integrativ angefangen, alle gingen miteinander in die Schule, später separierte sie, wie die Beispiele Sekundarschule, Realschule, Oberschule oder Werkschule zeigten, und begann danach wieder mit der Integration.

Sie haben auch lange Zeit in Zürich unterrichtet. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Ich kenne beide Systeme. In Zürich ist das Experiment der Separation gescheitert. Die Gescheiten sind nicht gescheiter geworden, obwohl sie unter sich waren. Es braucht eine heterogene Gemeinschaft, wie es Hergiswil schon länger verfolgt. Es braucht Vielfalt und eine anregende Umgebung auf alle Seiten, in der sich die Schüler am besten entwickeln. In der Grundstufe und Primarstufe Hergiswil ist dieses Prinzip sehr gut ersichtlich, an der Oberstufe etwas weniger, aber in einigen Fächern dafür sehr stark. Das Integrationssystem ist sicher nicht schlechter als das System der Leistungsgruppen. Die Stärksten setzen sich in jedem System durch. Wenn aber die Schwächsten miteinander geschult werden, dann kommen sie nicht vorwärts.

Ein Aufstieg von einer Realschule zur Sekundarschule hat in der Realität schlicht nicht funktioniert. Mit dieser frühen Selektion wurden die Kinder und Jugendlichen nur schuladaptiert.

Im heutigen Modell der Integration fallen die schlechteren Schüler nicht mehr so schnell durch die Maschen. Und wenn wir sehen, welche Sprünge einzelne Schüler innerhalb ihrer Schulzeit machen, dann hilft nur ein offenes und durchlässiges Schulsystem.

Dann war Hergiswil ein Vorreiter der Integration in der Schule?

Ja, es war ein Hergiswiler Pilotprojekt der ersten Stunde zum Thema Integration. Schulen in Zürich und Luzern beschäftigen sich heute mit diesem Thema, das bei uns vor 30 Jahren begonnen hat. Wir erhalten bis heute viel Besuch von Schulen, die das System kennenlernen wollen. Dennoch ist das Thema Integration bei uns in Hergiswil nicht abgeschlossen, denn es hat viel Potenzial, ist aber auch komplex, anspruchsvoll und verlangt viel von allen Beteiligten.

Fällt darunter auch die Oberstufe mit ihren A- und B-Klassen?

Das war ein Projekt aller Nidwaldner Oberstufenschulen. Das kooperative und integrative Modell ist heute schon 20 Jahre alt. In Hergiswil pflegen wir das kooperative Modell mit integrativen Elementen. Für ein reines kooperatives Modell sind wir zu klein, um auch in Fächern wie Geschichte Niveauebenen anzubieten. Nach 20 Jahren ist das kooperative Modell aber an seine Grenzen gekommen und muss sich weiterentwickeln. Wir müssen wegkommen vom reinen Lektionendenken und uns hinbewegen zu grösseren Blöcken mit mehr Gestaltungsmöglichkeit.

Liefert der neue Lehrplan 21 diese Gestaltungsmöglichkeiten?

Der neue Lehrplan 21 geht von Minimalzielen aus, die alle erreichen müssen, und definiert zusätzliche persönliche, individuelle Ziele. Das hat Auswirkungen auf die Schulbücher, die Struktur, die Weiterbildung der Lehrkräfte – letztlich auf das Denken und Arbeiten. Hier stehen wir noch am Anfang einer fließenden Entwicklung.

Wo stehen bestehende Pilotprojekte wie die Grundstufe?

2013 wird die Grundstufe in Hergiswil zehn Jahre alt sein und wir können auf viele Erfahrungswerte zurückgreifen. Die Grundstufe enthält so viel Potenzial. Daher hat die Regierung zusätzlich zum Kindergarten dieses Projekt zum festen Bestandteil in Nidwalden gemacht – allerdings für jede Gemeinde freiwillig. Der Entscheid des Landrates steht noch aus.

Wie entwickeln sich die Mischklassen in der Mittelstufe?

Um das System durchgängig zu machen, haben wir nach der Grundstufe die Mittelstufe 1 zu Mischklassen umgebaut (2. – 4. Klasse). Diese Entwicklung ist nicht so unproblematisch verlaufen. Stehen in der Grundstufe alle Lehrkräfte zu 100 Prozent hinter dem System, gibt es in der Mittelstufe 1 unterschiedliche Wertungen. Eine Kritik der Lehrkräfte ist, dass das Altersgefälle zu gross ist mit drei bis fünf Jahrgängen, obwohl es in der Grundstufe mit derselben Altersspanne funktioniert.

Vielleicht vergrössert sich die Bandbreite der Leistungsunterschiede auch, je älter ein Kind ist. Trotzdem möchte ich festhalten, dass auf dieser



Gesamtschulleiter Peter Baumann:

Stufe alle Lehrpersonen sehr engagiert und professionell damit umgehen. Es gibt auch Lehrpersonen, die voll hinter dieser Form der Mittelstufe 1 stehen und darum bei uns unterrichten.

Um Schwarz oder Weiss kann es ja nicht mehr gehen, vielmehr doch, ob allenfalls eine Mischklasse mit nur zwei Klassen wie einer 2. und 3. Klasse eine bessere Lösung darstellt?

Wenn ich meine Lehrpersonen ernst nehme, dann will niemand mehr zurück zu den Jahrgangs-



«Schule und Gesellschaft brauchen einen neuen Vertrag.»

Bild Thomas Vaszary

klassen. Alle bekennen sich zu Mischklassen, aber die 2. bis 4. Klasse bereitet in einzelnen Bereichen Mühe. Es gibt daher Überlegungen, die 6. Klasse isolierter zu führen. Doch dann machen wir die Lehrpersonen der jetzigen Mittelstufe 2 mit 5. und 6. Klasse gar nicht glücklich. Eine Isolierung wäre auch wider dem Gedanken des neuen Lehrplans.

Wie lautet das Fazit?

Die Mittelstufe 1 wird unterschiedlich getragen, bei Lehrern wie bei Eltern. Wir stellen

gute Ressourcen zur Verfügung; genügend Lehrpersonen, gute Infrastruktur und genügend Freiheiten für die Entwicklung. Es findet längst nicht alles altersgemischt statt. Die Lehrpersonen haben die Möglichkeiten, gewisse Fächer und Themen altersorientiert zu unterrichten. Letztlich ist es ein System, das den Kindern die Möglichkeit gibt, innerhalb des eigenen Lerntempos Fortschritte zu erzielen. Anders als in der Grundstufe sind die Mischklassen in der Primarschule kein Projekt, sondern

Teil der bestehenden Schulverordnung. Mit dem «Team-Teaching» haben wir allerdings Neuland betreten, sind Pilotgemeinde. Es hat viele Vorteile, aber man muss es zuerst lernen, zu leben.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die grossen Schwankungen bei den Jahrgängen mit den Mischklassen besser aufgefangen werden können. Zurzeit kommen wir allerdings mit den grossen Klassenzahlen an organisatorische Grenzen. Zudem muss das Schulsystem auch wirtschaftlich realisierbar sein.

Gibt es auch Schattenseiten?

Es arbeiten zum Teil zu viele in einer Klasse; die zwei Lehrpersonen, die Deutschlehrer, Heilpädagoge, Logopädin, Fachleute. Das macht die Zusammenarbeit sehr komplex. Die Kinder leiden darunter nicht, denn sie suchen sich ihre Bezugsperson selber aus. Aber es ist für die Lehrpersonen an der Grenze des Zumutbaren. Wir versuchen hier bereits Gegensteuer zu geben, indem wir den Lehrpersonen möglichst viel Fachwissen mitgeben, damit sie auch das Deutsch abdecken können. Bereits gibt es etliche Lehrpersonen, die auch Heilpädagogen sind. Es ist auch eine Art der Integration auf

Lehrerstufe. Wir von der Schulleitung müssen Stundenpläne schaffen, welche die Zusammenarbeit einfacher möglich machen. Zum Beispiel gehen alle Kinder zur selben Zeit in den Religionsunterricht, damit diese Zeit für die gemeinsame Planung zur Verfügung steht.

Welche Projekte sind für die Zukunft geplant?

Wenn wir in die Zukunft schauen, verstärken wir weiter die Zusammenarbeit. Seit diesem Schuljahr arbeiten Lehrpersonen in Unterrichtsteams, die sich an den Stufen orientieren. Die Lehrpersonen dieser Stufen bilden das Unterrichtsteam, planen miteinander, betreuen einzelne Schüler, evaluieren untereinander die Arbeit, geben einander Rückmeldungen und entwickeln so den Unterricht weiter. Wir schaffen die dazu nötigen Rahmenbedingungen und vergrössern die Kompetenzen. Es ist auch eine Weiterentwicklung einer geleiteten Schule, bei der nicht immer alles beim Schulleiter landet, sondern die Verantwortung stark bei den Lehrpersonen liegt. Die Schulleitung schaut, dass sich alles unter einem Dach in eine Richtung entwickelt.

Wo steht Nidwalden gesamtschweizerisch?

Die Schulen in Nidwalden sind sehr weit entwickelt.

Und Hergiswil?

Es ist eine lebendige, innovative Schule mit engagierten Lehrpersonen und Eltern.

Stolz sind wir auf unsere Musikschule und auf die Zusammenarbeit in der musikalischen Bildung der Volksschule. Es gibt auch andere Regionen wie Thurgau oder Appenzell Ausserrhoden, die eine sehr weit entwickelte Schule haben. Es sind Schulen, die hohe eigene Gestaltungsmöglichkeiten besitzen und wohlwollende Unterstützung erhalten. In Zürich herrscht ein ganz anderes Denken, das viel stärker vom Bildungsdepartement gesteuert ist. Ich sehe in viele Systeme hinein, weil ich innerhalb des Schulleiterverbandes auch andere Regionen kennenlerne. Die Steuerung des Bildungssystems ist in jedem Kanton verschieden. So kennt man in Nidwalden eine hohe Gemeindeautonomie – finanziell und inhaltlich. Es gibt eine hilfreiche Rollenverteilung zwischen Kanton und Gemeinden.

Wie wird sich die Einheitsgemeinde auf die Schule auswirken?

Im Schulalltag nicht, aber möglicherweise bei grösseren Investitionen. Das Gross-

mattschulhaus ist in die Jahre gekommen. Turnhalle und Schulzimmer müssen saniert werden. Damit kann auch der Energieverbrauch gesenkt werden. Diese Investitionen werden die Gemeinde einiges kosten. Bei all dem was in Hergiswil geplant ist: Dies sind keine einfachen Entscheide, die der Gemeinderat fällen muss.

Pädagogisch gesehen ist ein solcher Umbau auch eine Chance, weil dann die Schulzimmer bedürfnisgerecht gestaltet werden können.

Wo steht die Schule heute und wohin soll sie sich entwickeln?

Die Schule muss wieder ein klareres Bild abgeben. Sie muss sich den gesellschaftlichen Entwicklungen stellen. Gleichzeitig kann die Schule nicht alles leisten und muss sich entschlacken. Nehmen wir nur die Reizüberflutung. Eine spontane Befragung in einer Grundstufenklasse hat ergeben, dass von 24 Kindern bereits 16 vor dem Schulbeginn am Morgen Fernsehen geschaut haben! Diese kleinen Kinder kommen also morgens schon mit Medienkonsum zur Schule. Kinder kommen oft nach einem Wochenende nicht erholt in die Schule, sondern erschöpft. Dem ist die Schule ausgesetzt, und das muss sich ändern. Da braucht die Schu-

le Unterstützung der Gesellschaft, denn so kann eine Schule schlicht nicht mehr arbeiten. Es braucht sozusagen einen neuen Vertrag. Wir versuchen hier schon einiges zu erreichen mit Elternkursen und Veranstaltungen. Es geht um eine konstruktive klare Zusammenarbeit. Eltern und Schule sind dabei gefordert. Auch die Politik weiss heute manchmal nicht mehr genau, was ihre Aufgabe ist und welche diejenige der Fachleute.

Entschlacken in Form einer Tagesschule, um auch den Eltern zu helfen?

Auch, denn das ist ein klarer Rahmen, in dem sich alle bewegen: Schule, Essen, Zusammenleben, Hausaufgaben und dann nach Hause. Das ist eine Form von Entschlackung. So gibt es zuhause in den Familien auch keinen Hausaufgaben-Stress mehr. Es muss wieder klarer sein, wer was tut. Gebt der Schule einen klaren Rahmen und lasst sie innerhalb dieses Rahmens arbeiten.

Auch die Integration ist ein Prozess und muss sich entwickeln. Jetzt integrieren wir in Nidwalden neu auch Sonderschüler, Kinder mit geistiger, mit körperlicher Behinderung. Integration muss aber fürs Kind stimmen und für die Umgebung. Doch da stos-

sen wir an Grenzen. Wenn wir diesen Prozess nicht sorgfältig machen, bringen wir uns möglicherweise um die Errungenschaften der letzten Jahre, denn gewisse gesellschaftliche Strömungen drängen bereits wieder zur Separierung.

Wie lautet Ihre Vision einer Schule Hergiswil?

Das wurde ich damals beim Vorstellungsgespräch vor 15 Jahren gefragt. Das kann ich Ihnen nicht sagen, habe ich damals geantwortet, diese Vision müssen wir alle zusammen gemeinsam entwickeln. Das ist auch heute noch meine Meinung. Ich vertrete eine lernende Schule, die sich den vorhandenen Problemen stellt, sie aufnimmt und einer Lösung zuführt. Darin bin ich eines der Rädchen, und die Vision ist eine gemeinsame Vision.

Ich hoffe, dass die Schule der Zukunft eine Schule mit klarem Profil ist und mit hoch professionellen Leuten in der Zusammenarbeit und in ihrem Berufsverständnis. Dass diese sich in hohem Masse identifizieren mit ihrer Schule und ihrer Arbeit – gesund und nicht überfordert im Sinne einer nachhaltigen Schule für alle Beteiligten. Wir haben an unserer Schule Lehrpersonen, die mit viel Herz und Engagement dafür eintreten.

Schnüffeln im Unterricht

Drogen im Unterricht? Schüler, die vor den Augen der Lehrer schnüffeln? Alles kein Problem. Jeder hat's damals getan und an den Blaudruck-Matrizen geschnüffelt. Mit der neuen Technik hat es sich allerdings längst ausgeschnüffelt.

Von Xaver Marty

Noch Ende der 50er-Jahre waren die Wandtafel und das sogenannte Reinheft wichtige Schreibhilfen in der Schule. Die Lehrperson schrieb vor den Schülern die Informationen in Schulschrift an die Wandtafel, und die Schülerinnen und Schüler übertrugen diese ins Reinheft. In einer separaten Rubrik kamen dort meistens die Zweitfassungen der Aufsätze und der Diktate hinein. In der Geografie und Geschichte, aber auch in der Naturlehre kamen noch farbige Skizzen dazu, die meistens an der Wandtafel vorgegeben oder im Unterricht entwickelt wurden.

Die Blaudruck-Matrize

Anfangs der 60er-Jahre kam der Sprit-Umdrucker in die Lehrerzimmer. Zu Hause beschrieb die Lehrperson eine Blaudruck-Matrize oder zeichnete darauf von Hand die Umriss eines Tieres, den Plan einer Schlacht oder den Abschnitt eines geografischen Gebietes. Die Kinder schnüffelten nach

dem Verteilen der Blätter an deren Oberfläche. Bis ein solches Blatt auf dem Pult eines Schülers lag, konnte es auf Lehrerseite ohne weiteres zwei bis drei Stunden Arbeitszeit kosten. In der Schule fügten die Schüler in der Regel noch kürzere Textteile oder Begriffe auf dem Blatt ein. Zu Hause durften die Skizzen farblich verschönert werden.

Die Schulgemeinde schaffte im Jahre 1970 für zirka 400 Franken einen Thermographen an, mit dem Strichzeichnungen im Massstab 1 : 1 auf eine Matrize übertragen werden konnten. Damit ersparte sich die Lehrperson viel Zeit, mussten doch nicht mehr alle Skizzen von Hand gezeichnet werden. Lehrkräfte aus dem Dorf- und Matt-Schulhaus konnten solche Blaudruck-Matrizen in der Pars-Finanz an der Seestrasse (heutiger neuer Schindlerbau) herstellen, wo die Sekundarschule zwischen 1965 und 1974 einquartiert war.

Im Grossmatt-Schulhaus wurde der erste Einblatt-Kopierer Ende der 70er-Jahre



Druckfrisch schnüffelte es sich am besten: Das Blaudruck-Matrizen-Gerät.

angeschafft. Vom Original musste der Blatinhalt zuerst auf ein Zwischenblatt übertragen werden. In einem zweiten Schritt entstand dann eine einzelne Kopie. Viel gebraucht war der Blaublatt-Umdrucker über Jahrzehnte. Natürlich erfreuten sich die Schüler immer noch am «guten Geruch» der Blätter. Inzwischen standen auch in den Primarschulhäusern gleiche Vervielfältigungs-Geräte.

Farbkopierer und Bildungsserver

Als gegen 1990 die erste und einzige Kopiermaschine in den Arbeitsraum des Grossmatt-Schulhauses gestellt wurde, musste jede Lehrperson die Kopierzahlen notieren. Die Arbeitsblätter für den Schulgebrauch mussten jedoch weiterhin mit dem Umdrucker hergestellt werden. Mit dem Kopierverfahren entstanden dank neuer Vorlagen immer mehr gleich aussehende Schülerblätter. Auch in den Primarschul-

häusern wurde der Maschinen-Park weiter aufgerüstet.

Im Zuge der Renovation der Lehrerzone im Grossmatt-Schulhaus wurde im Arbeitsraum auch ein Computer angeschafft, der schliesslich mit einer neuen Kopierer-Generation verknüpft war. So konnten neu Vorlagen aus dem Internet abgerufen und der Inhalt auf Schüler-Arbeitsblätter übertragen werden. Dass inzwischen im Grossmatt-Arbeitsraum wie in den Primarschulhäusern ein Farbkopierer steht, scheint fast selbstverständlich zu sein.

Inzwischen stehen in den Arbeitsräumen der Schulhäuser mehrere Computer und fast unzählige Kopiervorlagen von verschiedensten Anbietern. Der Zentralschweizer Bildungsserver stellt heute zudem massenhaft Schulmaterial und druckbereite Unterlagen zur Verfügung, dies nebst den perfekt und farbig gestalteten Schulbüchern.

Von der Wandtafel zum iPad

Ein Plädoyer für die gute alte Wandtafel. Oder ist die Technik im Schulzimmer doch nicht aufzuhalten? Eine Reise durch die Jahrzehnte, in denen nicht gespart wurde.

Von Xaver Marty

Albert Anker hat in seine Bilder «Die Dorfschule» (1848) und «Das Schalexamen» (1862) noch keine Wandtafeln aufgenommen. Sie sind sicher seit über 100 Jahren für den Unterricht eine bewährte Schreibfläche. Früher haben sich viele Schüler ihre Rechtschreib-Fertigkeiten durch das Abschreiben von Texten angeeignet. Die Buchwandtafeln haben es bereits zugelassen, in mehreren Fächern Informationen

über mehrere Tage stehen zu lassen – eine Art offenes und veränderbares Denksystem.

Hellraumprojektoren ergänzen die Wandtafel

Gegen Ende der 60er-Jahre kam erstmals ein elektrisches Schreibgerät auf den Markt, es war der Hellraumprojektor. Alle kennen ihn. Das erste Gerät wurde im Mattschulhaus durch eine Lehrperson privat angeschafft. Dazu brauchte es nur noch eine selbst hergestellte Pavatex-Wand. Viele auswärti-

ge Lehrpersonen interessierten sich damals für die neue Schreibhilfe. Inzwischen ist der Overhead Projector auch in der Schule zu einem alltäglichen Hilfsmittel geworden.

In Hergiswil sind in den letzten 20 Jahren verschiedene Schulzimmer renoviert, neu möbliert und mit EDV-Geräten ausgestattet worden. Im Grossmatt-Schulhaus sind in den Klassen Notebooks zum Einsatz gekommen. Dazu sind ein fahrbarer Metallkasten und rund ein Dutzend Laptops angeschafft worden. Die Idee war, im Klassenverband im Internet zu surfen, im Deutschunterricht das Verschicken von E-Mails zu üben, um Texte zu schaffen. Weil das Herbeischaffen und Versorgen der Geräte aber zeitraubend war, blieben die mobilen Computer mehr und mehr liegen.

Whiteboards ersetzen die Wandtafel

In diversen Schulräumen sind die schwarzen Wandtafeln in den letzten Jahren verschwunden, an deren Stelle weisse Kunststoffwände getreten, auf die mit Filzstiften geschrieben werden kann.

Neu im Trend sind elektronische Wandtafeln. Die Lehrperson kann die Unterrichts-



vorbereitungen auf einem Stick mit in die Schule nehmen und in das Gerät einspeisen. Die während des Unterrichts erarbeiteten Zusatzinformationen können gespeichert und später wieder verwendet werden.

Vom Commodore 64 zum USB-Stick

1982 haben Schüler in der Schule von kleinen, mit einer Tastatur versehenen Geräten erzählt, von denen aus Texte auf einen Bildschirm und dann über einen Drucker auf Papier gebracht werden können. Ihnen hatten die Eltern einen Commodore 64 – kurz C64 – angeschafft. Dies war auch für die Lehrer etwas ganz Neues.

Ein aktueller USB-Stick speichert 45000 mal mehr Daten als eine einzelne Floppydisk 3,5", was einer Säulenhöhe von 135 Metern entspricht, wenn solche Disketten aufeinander gelegt würden.

Schon 1985 besuchten drei Lehrpersonen Kurse, um die von der Schule erstmals angeschafften IBM-Maschinen bedienen und mit ihnen programmieren zu können. Die ersten Schüler konnten ab der 2. Oberstufen-Klasse Informatiklektionen besuchen. Anfänglich musste das Betriebssystem ab einer 5 1/2"-Diskette in den Speicher geladen werden. Mitte der 80er-Jahre wurde in den Schulen – auch in Hergiswil – das in der amerikanischen Armee entwickelte Programm «Enable» eingeführt. 1992 schaffte die Schulgemeinde Hergiswil im Grossmatt-Schulhaus neue Maschinen an, die mit dem Windows 2.0 bestückt waren. Die ORS-Schüler mussten damals noch selber alle notwendigen Programme auf die PCs laden. Internet-Verbindung und der E-Mail-Verkehr waren erst 1998 mit den neuen Rechnern möglich.

Erste iPads bereits im Einsatz

Seit 2000 wurden die PCs noch zweimal ersetzt, neuere Programm-Versionen beschafft und die Computer vernetzt, wozu auch ein Server (zentraler Speicher) dazu kam. Heute ist in der Schule und in der Schulverwaltung der Informatikeinsatz wie in der übrigen Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken. Entsprechend ist auch der finanzielle Aufwand gestiegen und beträgt im laufenden Budget über 100000 Franken.

Zurzeit ist die Schulleitung an der Erarbeitung eines pädagogischen Konzeptes für die nächste Generation der Informatikgeräte. Der Einsatz von Tablets wird dabei geprüft. Wichtige Aufgabe der Schule beim Informatikeinsatz ist auch immer eine aktuelle und umsichtige Medienbildung.



Karikatur schulsanitätsdienst.de

Schulentwicklung in Hergiswil dank Offenheit und Eigenständigkeit

Hergiswil wagte schon früh Schulversuche. Bis heute ist Hergiswil eine der Pilotgemeinden in der Zentralschweiz. Basis dafür war Nidwaldens Nährboden von Offenheit und eigenständigen Schulgemeinden.

Von Xaver Marty

Als erster Schulversuch dürfte wohl die Einführung der Sekundarschule auf privater Basis im Jahre 1933 gelten. In den wirtschaftlich schlechten 30er-Jahren und der Kriegszeit, insgesamt während eines Vierteljahrhunderts, mussten die Finanzen und Lokalitäten für den Schulbetrieb der Sekundarschule beschafft und die Schulaufsicht organisiert werden.

Kindergarten eingeführt

Ein erster Meilenstein für die Schulgemeinde war die Einführung des Kindergartens und der Bezug von eigenen Kindergarten-Räumen im Mai 1965.

Mitte der 60er-Jahre – nach der Wahl der neuen Schulräte – wurde die Organisation der Schule neu geregelt. Ein Schulsekretariat übernahm die Administration und damit viele administrative Arbeiten. Die erstmals bestimmten Schulhausvorstände waren Verbindungspersonen zwischen

den Lehrerinnen und Lehrern einerseits und dem Schulrat andererseits.

In die gleiche Zeit fällt die Schaffung einer Hilfsschule für Schüler im Alter zwischen 7 und 13 Jahren. Kinder mit besonderen Förderungsansprüchen konnten in dieser Schulabteilung individuell gefördert werden.

1981 wurde die Hilfsschule aufgegeben. Man kam zur Überzeugung, dass Kinder schon zu Beginn der Schulzeit unterstützt werden müssen. So übernahmen je eine Lehrperson im Dorf und in der Matt die sogenannten Einführungsklassen. Der Schwerpunkt lag darin, dass der Schulstoff der 1. Primarklasse auf zwei Jahre verteilt wurde.

Projekt Grundstufe

Im Kanton Zürich gab es Mitte der 90er-Jahre Bestrebungen, den Übertritt vom Kindergarten in die 1. Klasse der Primarschule fließend zu gestalten. Diese Idee fasste auch in Hergiswil Fuss. Auf das Schuljahr

2004/05 führte die Schule Hergiswil die Grundstufe ein. Jedes Kind kann mit Unterstützung eines Stufen-Teams innerhalb einer Schülergruppe das Anspruchsniveau wechseln, wenn seine Leistungsvoraussetzungen vorhanden sind. So gehen Kinder unterschiedlichen Alters miteinander zur Schule. Heute bestehen in Hergiswil sechs solche Gruppen, in denen die Kinder mindestens während zwei Jahren zusammenbleiben. Diese Idee des altersdurchmischten Unterrichts ist nun in allen anderen Klassen der Primarschule umgesetzt worden.

Aufnahmeprüfungen

Noch vor 50 Jahren mussten sich die Schülerinnen und Schüler gegen Ende der 6. Klasse für den Übertritt in die Sekundarschule oder ans Gymnasium einer Aufnahmeprüfung stellen.

Als Erleichterung für die Schüler fand diese ab Ende der 60er-Jahre im Klassenzimmer und auch unter Mitwirkung des Klassenlehrers statt. In der letzten Primarschulklasse musste im Hinblick auf diese Bewährungsprobe in allen Hauptfächern intensiv geübt werden. Sogar im Kopfrechnen

Veränderungen an den Hergiswiler Schulen

1964 – 1976

- Einführung des obligatorischen 8. Schuljahres
- Freiwillige Einführung des 9. Schuljahres
- Einrichten eines Sprachlabors im Grossmatt-Schulhaus
- Versuch des Frühfranzösisch-Unterrichts ab der 4. Klasse
- Eröffnung einer Schulbibliothek im Grossmatt-Schulhaus

1976 – 1980

- Neuorganisation der Oberstufe (Sekundar- /Real- und Hilfsschule)
- Einführung des Zeichenunterrichts durch einen Fachlehrer
- Technisches Zeichnen an der Sekundar- und Realschule
- Teilweise Reduktion des Religionsunterrichts
- Einführung der Doposcuola (Hausaufgabenhilfe für Secondos)
- Werken für Mädchen eingeführt
- Schreibmaschinenunterricht eingeführt
- Neuorganisation des Turnens und Halbtagesturnens im Klassenverband
- Einführung von Turnprüfungen

1980 – 1988

- Freifach für Computerkunde in der 3. Sekundarklasse
- Einführung von Einführungsklassen als Schulversuch

1988 – 1996

- Französisch in der Primarschule
- Unterrichtsfreier Samstag (5-Tage-Woche)
- Heilpädagogische Früherziehung
- Prüfungsfreier Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule
- Eröffnung Schulbibliothek «Grobi»
- Eingliederung Asylantenkinder
- Zustimmung der geschlechtsneutralen Studentafel

1996 – 2002

- Erste Doppelklassen im Schulhaus Dorf
- Einführung der Schulleitung
- Erstes Leitbild der Schule Hergiswil
- Einführung von Interessen- und Begabungsnachmittagen
- Einführung zweijähriger Kindergarten
- Eröffnung der Ludothek in der Grossmatt

2002 – 2005

- Aufnahme des Blockzeitenmodells
- Definitive Einführung kooperativen ORS(T)
- Einführung Hausaufgaben-Hilfe
- Einführung des Grundstufen-Modells
- Zustimmung Begabtenförderung Ski Alpin
- Einführung des Betreuungskonzeptes für Schüler bis zur 6. Primarklasse

2005 – 2012

- Begabtenförderung «Ski Alpin» nimmt den Betrieb auf
- Mischklassen Mittelstufe (Primarschule)
- Start integrierter Schulmusikunterricht



Johann Heinrich Pestalozzi im Waisenhaus in Stans 1798.

gab es zwei Prüfungsvarianten, eine mit akustisch, die andere mit visuell vorgegebenen Aufgaben.

Französisch in der Primar
Gegen Ende der 70er-Jahre entfielen die Prüfungen und wurden durch die Notendurchschnitte sowie durch das Lehrerurteil ersetzt. 1990 wurde der prüfungsfreie Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule eingeführt.

Vor allem aus politischen Gründen versuchte man den Beginn des Französisch-Unterrichts in die Primarschule zu ver-

legen. Vor rund 20 Jahren fanden in Nidwalden und so auch in Hergiswil die ersten Schulversuche statt. Die Fremdsprachenlehrer besuchten während den Schulferien länger dauernde Kurse im französischen Sprachgebiet. Unter dem Druck der Öffentlichkeit wurde wiederum zu Lasten des Mathematik-, Deutsch- und Handarbeitsunterrichtes ab der 3. Primarklasse zusätzlich Englisch eingeführt. Im Kanton Zürich sind mittlerweile Bestrebungen im Gang, Schulfranzösisch zurückzustufen, dafür mehr Deutsch und Mathematik

anzubieten, dies vor allem für schwächere Schüler.

Mitte der 90er-Jahre wurde die Einteilung der Schüler nach Sekundar- und Realklassen immer mehr in Frage gestellt. Ab dem Schuljahr 1997/98 führte Hergiswil die kooperative ORS ein, die den Schülerinnen und Schülern erlaubte, im Verlaufe der 1. und 2. ORS-Schuljahre die Stammklasse bzw. das Niveau in den Fächern Mathematik, Französisch und Englisch zu wechseln. Dieses System gilt jetzt in allen Gemeinden des Kantons Nidwalden.

Lehrerwahlen bis zur Nichtwiederwahl

Vor 150 Jahren wählten die Stimmbürger anlässlich der Bezirksgemeinde-Versammlung die Lehrer. Dies war auch 1965 fast noch genau so. Im Vierjahresrhythmus kam es an Schulgemeinde-Versammlungen nebst den politischen Neuwahlen im offenen Handmehr immer auch zu Wiederwahlen von Lehrpersonen. Dies konnte allerdings dazu führen, an einer Lehrperson

Kritik zu üben, eventuell auch eine Nichtwiederwahl zu beantragen.

Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts war für die Lehrerwahl auch sehr wichtig, ob ein Anwärter das Orgelspiel beherrschte oder einen Chor leiten konnte. Es kam auch vor, dass ein Bewerber auf der Orgel vorspielen oder eine Übungslektion in einer Hergiswiler Klasse halten musste.

Während der Präsidentenzeit von Hanspeter Marzer schaffte die Schulgemeinde dieses Wahlprozedere ab. In der Folge wählte der Schulrat die Lehrerinnen und Lehrer auf Antrag eines Wahlausschusses und schloss mit ihnen auch die Anstellungsverträge ab.

Seit 2008 erfolgt die Anstellung der Lehrpersonen durch den Gesamtschulleiter.

Xaver Marty

Lehrer: vom Zehnkämpfer zum Team-Player

Ende der 50er-Jahre gingen die Schüler auch am Samstagnachmittag in die Schule. Eine Lehrperson unterrichtete als Zehnkämpfer in der Regel 30 bis 40 Kinder. Einzig für den Handarbeits-Unterricht war eine speziell ausgebildete Lehrperson verantwortlich. Die Lehrerin oder der Lehrer war mehr oder weniger für alles, für jeden Schüler verantwortlich. Leistungsstarke sassen neben weniger begabten Schülern. Erst Ende der 60er-Jahre konnten Schülerinnen und Schüler in der neu eingeführten Hilfsschule speziell gefördert werden. Parallel zum üblichen Unterricht wurde im Matt-Schulhaus vor knapp 50

Jahren ein Sprachheil-Ambulatorium eingerichtet. Kinder mit Sprachstörungen konnten dort Unterstützung erfahren.

1983 dann wurde die Hilfsschule aufgehoben und der für diesen Schultyp verantwortliche Lehrer als Schulischer Heilpädagoge verpflichtet. Er hatte die Aufgabe, Kinder bei bestimmten Lernschwächen zu fördern. Dies war der Beginn der Integration aller Hilfsschüler in die Regelklassen. Im Verlaufe der Zeit sind weitere Stellen geschaffen worden, als auch in Hergiswil Familien aus anderen Sprachgebieten zuzogen. Mehrere Lehrpersonen wurden mit der Vermittlung von Deutschun-

terricht für Fremdsprachige beauftragt. Neu dazu kamen eine Schulsozialarbeiterin und Spezialisten für Logopädie. In den Klassen gibt es heute individuelle Förderungen in verschiedenen Fächern. Nicht selten arbeitet die Hauptlehrperson mit einer im Schulzimmer anwesenden Fachperson zusammen.

Auch die Schule von Hergiswil kann sich zudem auf kantonale Stellen abstützen, zum Beispiel auf den Schulpsychologischen Dienst oder die Sozialdienste von Nidwalden.

Xaver Marty

nw.ch/de/online/main/organisationen

JUMA

Alle schulischen Brückenangebote bleiben bestehen

«Undercover»

Zwei Polizisten. Drei Gauner. Acht Türen. In einem schäbigen Motel-Zimmer soll sich Stadtpräsident Boss mit der Rechnungsrevisorin Karin treffen, da er scheinbar Geld veruntreut haben soll. Zeitgleich wollen im Zimmer nebenan zwei Undercover-Polizisten das Treffen heimlich filmen. Was ist mit dem veruntreuten Geld? Wer hat den Auftragskiller engagiert? Und warum zieht sich die Revisorin ständig um?

Im Januar spielt die Juma das Theater «Undercover». Der Komödie von Paul Slade Smith in zwei Akten verleiht die Juma wie immer eine spezielle Hergiswiler Note. Unter der Spielleitung von Kai Gladigau, Luzern, und Bühnen-Leiter Peter Keiser zeigen das siebenköpfige Ensemble und das Bühnenteam eine lebhaft und überzeugende Leistung. Vor, während und nach dem Theater wartet die Jungmannschaft mit einem reichhaltigen Speise- und Getränkeangebot auf. DvM

Spieldaten 2013 Freitag, 4.1., Samstag, 5.1., Mittwoch, 9.1., Freitag, 11.1., Samstag, 12.1., Mittwoch, 16.1., Freitag, 18.1., Samstag, 19.1.: Programmheft im Dezember in allen Haushalten, Reservationen www.jumahergiswil.ch oder www.facebook.com/jumahergiswil.ch oder telefonisch bei Judith Ineichen, 079 351 39 09 (11.12.–17.1. jeweils dienstags und donnerstags 18–20 Uhr).

Weil die Nidwaldner Regierung aus Spargründen eine Brücke einreissen wollte, hat der Landrat eine Brücke geschlagen – für das schulische Brückenangebot für Lernende mit Schulleistungen im mittleren bis hohen Leistungsbereich. Nun bleiben alle Angebote bestehen.

Von Erna Blättler-Galliker

Schulclassene Jugendliche, welche Schwierigkeiten haben, eine Anschlusslösung zu finden, profitieren von drei kantonalen Brückenangeboten. In Nidwalden sind dies das integrative Brückenangebot für fremdsprachige Jugendliche, das kombinierte Brückenangebot für Jugendliche mit Schulleistungen im tiefen bis mittleren Leistungsbereich sowie das ursprünglich von der Regierung gestrichene schulische Brückenangebot für Lernende mit Schulleistungen im mittleren bis hohen Leistungsbereich. Das zehnte Schuljahr mit Unterricht in den Pflicht- und Wahlpflichtfächern ist für die Jugendlichen unentgeltlich und bereitet sie auf die berufliche Grundbildung vor, unterstützt sie bei der Berufsfindung, der Ausbildungsplatzsuche, der Festigung von schulischen Kompetenzen, bei der Persönlichkeitsentwicklung sowie bei der Integration.

Nachfrage rückläufig

In den letzten Jahren nutzen immer weniger Lernende das in den Fokus der Sparmassnahmen

geratene schulische Brückenangebot, aktuell sind es zwölf Jugendliche aus Nidwalden. Gründe seien unter anderem, dass sich der Lehrstellenmarkt entspannt habe und

die Ausbildungsmöglichkeiten vielfältiger geworden seien. Mit der Streichung wollte der Regierungsrat jährlich rund 270000 Franken sparen.

In Hergiswil profitierten jährlich durchschnittlich ein bis zwei Jugendliche. Ursula Haas, Schulleiterin der Orientierungsstufe: «Wir stellen fest, dass es zunehmend jüngere, noch nicht berufsreife Schüler gibt, für welche dieses zehnte Schuljahr sehr hilfreich ist.»

Sollte jemand im mittleren bis hohen Leistungsbereich trotz Bemühungen keinen Anschluss finden, seien andere kantonale Begleitmassnahmen vorhanden, so die Regierung, die eine ausserkantonale Platzierung als mögliche Option sieht, denn auch in Obwalden seien die Klassen nicht mehr ausgebucht.

Landrat hält dagegen

Dies beurteilte der Landrat anders und sprach sich mit 30 zu 24 Stimmen gegen eine Auflösung aus, sei doch der Übergang von der Schule ins Arbeitsleben ein sensibler Moment. Dennoch wollte der Landrat der Regierung das letzte Wort zubilligen. Bildungsdirektor Res Schmid signalisierte daraufhin, sich für die Ratsmehrheit zu engagieren und entschied Ende Oktober, alle drei Brückenangebote weiterzuführen.



Externe Arbeitswoche im Brückenangebot mit Assessment-Übung «Kugelbahn»: Wer zeigt welche Kompetenzen?

Der Pflegeleichte von nebenan

Im Lopperdorf werden nicht nur steinhardter Rock und Ländler gespielt. Pflegeleicht macht Mundart-Hip-Hop-N'Roll mit Seele und Tiefgang. Nun sind die neuen Songs da, mit ehrlichen Texten und groovigen Beats. Mal sanft, mal hart. Aber immer pflegeleicht.

Von David von Moos

Als pflegeleicht werden in der Regel Textilien bezeichnet. In Hergiswil taucht das Etikett aber vor allem in einem anderen Zusammenhang auf. Pflegeleicht – 2001 gegründet durch die Hergiswiler Rapper «Maze» und «ADB» (Adrian Meier von Sparr) sowie dem Stanser DJ und Soundtüftler «Dünger» (Ef Uiting) – entwickelte sich von der Drei-Mann-Combo zu einer Liveband mit Fokus auf Mundarttrap. 2010 meldete sich Frontmann Maze nach langjähriger Kreativpause

zurück. Im Oktober 2011 wurden im Gasthaus Grünenwald in Engelberg die neuen Songs der Band aufgenommen. Dabei entstand auch das No-Budget-Video «Zrugg is Boot». Seit dem 10. November ist der Erstling «Jetzt mal ehrlich» im Handel.

Ein ganz normaler Rebell

Der vife, freundliche junge Frontmann mit der Nerd-Brille und Cap auf dem Kopf heisst mit bürgerlichem Namen Martin Blättler, besser bekannt als Maze. Zu ihrem Bandnamen ist die Combo ganz einfach

gekommen. «Wir brauchten etwas Einfaches, etwas Pflegeleichtes. Das war's. Man darf nicht allzu weit suchen», so Maze.

Sein Credo: «Alles, was ich mache, soll pflegeleicht sein», sagt Maze, der selbst nicht immer ganz pflegeleicht war. Nach dem ersten Schuljahr in der Oberstufe Grossmatt verbrachte Maze zwei Jahre im Jugendheim Schachen. Der kleine Martin war zwar kein schlechter, aber ein aufmüpfiger Schüler. «Ich dachte, als man mich dort eingeliefert hat, ich sei ein Rebell, man komme mit mir nicht zurecht», erzählt Maze, der aus geordneten Verhältnissen kommt. Heute sieht er diese Zeit trotz erlittenen Rückschlägen als Lebensschule: «Dort, inmitten dieser anderen Realität, habe ich gemerkt, dass ich weder Rebell noch Querschläger, sondern ganz normal bin.» Jedenfalls habe er damals den Zugang zur Musik gefunden, die ihm Halt und Sinn stiftete.

Weder Instrument spielen noch Notenlesen

Mit der Musik angefangen hatte alles auf der JUMA-Theaterbühne. Maze rappete in der Pause über das Theaterstück

«Liebe macht erfinderisch». Maze war einer der Ersten in der Region, der mit Rap etwas ausprobierte. Die Szene war überschaubar. Inspirieren liess man sich vom Leben. «Musik ist ein Hobby, in das extrem viel Blut und Schweiß reinfliesst», sagt der Vollzeit arbeitende Maze Ventura (30). Ausser ihm und DJ Murphy sind alle Bandmitglieder Absolventen der Jazz-Schule und verdienen als Profimusiker ihren Lebensunterhalt.

Der Hergiswiler Rapper will sich nicht als Kopf der Band verstanden wissen. «Wir machen alles als Band, jeder

ist wichtig», sagt Texter Maze. «Ich allein bin nur das Wort – erst mit der Band wird das Wort zur Musik.» Maze produziert simple Ideen aus Beats und Raps vor. Die Vertonung seiner Ideen überlässt er, der weder ein Instrument noch das Notenlesen beherrscht, seinen Band-Freunden. Es sei Wahnsinn, wenn er seine Idee in Melodie verpackt und von der Band live gespielt höre.

Nun ist das langersehnte Debut-Album «Jetzt mal ehrlich» da, obwohl es ursprünglich nur als Demo-Tape-Projekt geplant war. «Wir haben es nur

gemacht, damit wir die Leute, die unsere Musik auch abseits der Bühne hören wollen, nicht mehr enttäuschen müssen», sagt Maze mit einem Augenzwinkern. Die zehn Tracks bewegen sich stilistisch im Bereich Hip-Hop, weisen aber unverkennbare Bezüge zu Funk, Pop und Rock auf. Alleamt erzählen sie Geschichten, die das Leben schreibt. Pflegeleicht ist eben kein Name, sondern ein Zustand.

CD «Jetzt mal ehrlich»,
T-Shirts und Trucker-Caps
unter pflegeleichtband.com



«Pflegeleicht» – die Band

Vorne: Maze Ventura (Rap & Gesang)
V.l.n.r: DJ Murphy (Plattenspieler, Cuts),
Jwan Steiner (Schlagzeug)
Domi Flaig (Gitarre)

Ef Uiting (Mix, Technik)
Marco Helfenberger (Bass, Back Voc)
Sämi Blättler (Trompete, Tasten, Back Voc)



- **Belvédère: 16 Gault-Millau-Punkte**

An der Spitze in Ob- und Nidwalden steht neu mit 16 von 20 Gault-Millau-Punkten das Hergiswiler Seerestaurant Belvédère mit Spitzenkoch Fabian Inderbitzin. Der Schwyzer hat zuvor im Château Gütsch Luzern bereits 15 Punkte erhalten. Das neuste Gault-Millau-App erscheint im Dezember.

- **Mr. Ooi: Aus für immer!**

Nach einer fast 30-jährigen Erfolgsgeschichte schliesst das China-Restaurant Mr. Ooi am 1. Februar 2013 für immer. Die Liegenschaft des ehemaligen Hotels Löwen mit schützenswerter Wirtsstube wurde an die Firma Pax Wohnbauten AG verkauft. Uschy und Ricky Ooi wollen ihre Gäste bis zuletzt mit gewohntem Elan verwöhnen. «Es fällt uns nicht leicht, unser Lebenswerk aufzugeben», so das Wirtepaar. Wer noch Gutscheine hat, kann diese bis Ende Jahr einlösen.

- **Café Lopper: Neu mit Pizza**

Das Café Lopper nennt sich nach dem Wirtewechsel auch Pizzeria Ristorante und hat bis 22 Uhr geöffnet. Auf der Karte stehen 22 verschiedene Pizzen, alle mit Preisabschlag auch «Take away» erhältlich.

Kurt Liembd/Thomas Vaszary



Zweifache Fussball-Weihe

Es waren zwei Höhepunkte in der 79-jährigen Geschichte des Fussballclubs Hergiswil: Die Eröffnung des Clubhauses mit einer Begegnung gegen den FC Luzern und der Cup-Match gegen den FC Sion. Zwei Knaller, die in die Geschichte dieses aktiven Dorfvereins eingehen.

Von Kurt Liembd

Was lange währt, ist endlich da – das schmucke Clubhaus des FC Hergiswil. An der Eröffnung vom 8./9. September wurde der FC Luzern ins Lopperdorf geholt. Leicht machten es die Hergiswiler Amateure den Profi-Kickern des Schweizer Vizemeisters 2011/12 nicht. Fast wäre es zur Sensation gekommen. Nach 81 Minuten führte der FC Hergiswil nämlich mit 2:1. Erst in der 82. und 87. Minute gelangen den Luzernern noch zwei Tore zum 3:2 für Luzern. Das schönste Kompliment an die Hergiswiler machte der aus Hergiswil stammende FCL-Goalie David Zibung: «Wir konnten am Schluss froh sein, das Spiel überhaupt zu gewinnen.»

Trotzdem: Die Freude überwog an diesem Wochenende, an dem sich die ganze

FCH-Familie traf. Es herrschte eine tolle Stimmung über alle Generationen hinweg. Bis morgens um drei Uhr dauerte die Party auf der Grossmatt und Clubhaus-Wirt Klaus Arnold und sein Team hatten alle Hände voll zu tun. Glücklicherweise über das neue Clubhaus zeigte sich auch FCH-Präsident Maurus Bühlmann. «Der FC Hergiswil, aber auch die Gemeinde brauchen dieses Clubhaus, damit die Zukunft für Sport und Verein, für sinnvolle Jugendfreizeitgestaltung und Ordnung für die Anwohner sichergestellt werden kann.» In den verschiedenen Teams sind rund 130 Junioren und 105 Aktivspieler vertreten. Gesamthaft weist der FC Hergiswil 355 Mitglieder auf; gemessen an den Aktivmitgliedern der grösste Verein im Lopperdorf.

Fast wie eine zweite Eröffnung erwies sich der Cup-

Match gegen den FC Sion am 11. November. Zwar verlor Hergiswil nach engagiertem Spiel mit 0:3 gegen die Profikicker aus dem Wallis, doch die Hergiswiler spielten mit viel Einsatz und Herzblut und wurden vom Publikum wie Sieger gefeiert. Die Zuschauerkulisse mit über 2300 Fans und die grosse Medienpräsenz liess die Hergiswiler Zweitligisten für einmal wie grosse Fussballstars fühlen – auch im Sportpanorama des Schweizer Fernsehens, als Luca Vogel die nächste Cup-Runde auslösen durfte. Vogel bewachte den italienischen Weltmeister in den Reihen von Sion, Gennaro Gattuso, und erhielt von ihm prompt Komplimente.

Komplimente auch für Stationsprecher Christoph Taxi Niederberger und OK-Präsident Erich Näf: Sie schufen auf der Grossmatt trotz Regen eine Ambiance, wie es sie in der Vereinsgeschichte noch selten gegeben hat. Damit dürfte nun die halbe Schweiz wissen, dass in Hergiswil eines der schönsten Fussball-Clubhäuser steht.





Neuer Ski Alpin-Trainer
Heiko Hepperle (27, Bild) heisst der neue Trainer und sportliche Leiter der Begabtenförderung Ski Alpin Hergiswil. Er ist Nachfolger von **Rumo Lus-si**, der seit Beginn 2005 dabei war und sich diesen Frühling beruflich neu orientiert hat. Heiko Hepperle leitete zuvor vier Jahre das Frauenteam im Europacup und Weltcup für den liechtensteinischen Skiverband. Er ist zu 50 Prozent in Hergiswil tätig und zu 50 Prozent beim Nidwaldner Skiverband als Cheftrainer und Technischer Leiter. Mehr dazu im «Info Schule Hergiswil» mit Kurzberichten der Hergiswiler Skifahrer **Andrea Ellenberger** und **Reto Schmidiger** aus ihren Trainingslagern in Neu-seeland und Argentinien. vazy

Lobby-Arbeit in Bern
 Bekanntlich wird im Bundeshaus in Bern oft und gerne lobbyiert. Das heisst, dass Interessenvertreter versuchen, auf politische Entwicklungen Einfluss zu nehmen. Deshalb

kann jeder Bundesparlamentarier (Nationalrat und Ständerat) zwei Interessenvertretern Zugang zum Bundeshaus gewähren. Aus diesem Grunde wimmelt es in der Wandelhalle nur so von Vertretern aus Wirtschaft, Finanz- und Pharmaunternehmen. Und wem hat der Hergiswiler Nationalrat und «Weltwoche»-Redaktor **Peter Keller** seine Zutrittsberechtigung vergeben? «Gar niemandem», so die Aussage Kellers an einem Podium vom 29. September 2012 in Stans. Alt-Bundesrat und Nationalrat **Christoph Blocher** hat beispielsweise seine Batches seiner Frau **Silvia** und Rockmusiker **Chris von Rohr** gegeben. KL

Neue Gesichter im Pfarreisekretariat
 Die katholische Kirche Hergiswil hat mit **Pater Eugen Yurchenko** seit 1. September nicht nur einen neuen Pfarrer, sondern auch im Kirchensekretariat gibt es neue Gesichter. Seit dem 1. Oktober arbeitet **Heidi Wirz-Niederberger** aus Kerns als Pfarreisekretärin. Sie ersetzt **Christa Blättler**, die Ende Oktober zurückgetreten ist und seit 5. November bei der neuen kantonalen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) arbeitet. Seit 1. November arbeitet neu auch

Petra Lipp-Lustenberger aus Luzern auf dem Kirchensekretariat. Sie ersetzt **Trix Keiser**, die ihre Stelle als Pfarreisekretärin per 31. Dezember aufgeben wird. Ihre Funktion als Kirchenpräsidentin wird Trix Keiser behalten. Sie sorgt damit für eine Entflechtung der viel kritisierten Doppelfunktion. Die beiden neuen Sekretärinnen arbeiten je in einem 40-Prozent-Pensum. Auf das Stelleninserat meldeten sich mehr als 80 Interessentinnen. Trix Keiser war seit 2009 als Pfarreisekretärin tätig, Christa Blättler seit 2008. Blättler amtierte vorher während zehn Jahren als Kirchenschreiberin. Das Seelsorgeteam verlassen hat Pastoralassistentin **Martina Gassert**, die in einem Teilpensum in Hergiswil gewirkt hat. Gassert übernimmt eine neue Aufgabe in der Bildung der kirchlichen Fachstelle Basel. KL

Höchster Inliner
 Gleich drei Hergiswiler schafften es an die Inline-Alpine-Weltmeisterschaft, die vom 16. August im Bayerischen Cham, Oberpfalz, Deutschland, stattfand: **Tiffany Rupertti** (15), **Stephan Kohler** (28) und Teamsenior **Markus Blättler** (43). Aus dem Kanton Nidwalden startete zudem noch **Brenda Odermatt** (15) aus Ennet-

bürgen. Für Markus Blättler war dieser Grossanlass ganz speziell, denn er ist gleichzeitig Präsident des Weltverbandes des World Inline Alpine Committee (WIAC) und damit quasi der «höchste» Inliner der Welt. Mit dem 40. Rang erreichte Markus Blättler die beste Platzierung. Die andern Schweizer lagen hinter ihm, schieden aus oder konnten sich nicht für die Finalläufe qualifizieren. Fazit von Markus Blättler: «Es war für unser junges Schweizer Team eine super Erfahrung. In vier Jahren werden unsere jungen Fahrer das richtige Alter haben, wenn es heisst WM 2016 in Tuttligen Deutschland oder Nagano Japan». KL

40 erfolgreiche Läufer
 Gleich 43 Hergiswiler Hobbysportler zogen die Laufschuhe zum 6. Lucerne Marathon vom 28. Oktober an. Von den 43 Gestarteten, davon 16 Frauen und 27 Männer, erreichten 40 das Ziel in der vorgeschriebenen Zeit. Neun Hergiswiler liefen den Marathon (42,2 km), 25 den Halbmarathon (21,1 km) und sechs das 5-Meilen-Rennen (8,2 km). Schnellster Hergiswiler beim Marathon war **Roger Vetter** (40) mit einer Zeit vom 3:02:53 (Bild). Als schnellste Hergiswiler Marathonläuferin lief



Christine Wyrsh (31) im Ziel ein (3:06:22). Schnellster Hergiswiler beim Halbmarathon war **Flavio Zberg** (31) mit einer Zeit von 1:25:25, schnellste Hergiswiler Halbmarathonläuferin wurde **Eliane Vogler** (25) mit einer Zeit von 1:50:31 Insgesamt standen am Start rund 9000 Läufer und Läuferinnen aus 40 Nationen und allen 26 Kantonen. KL

20. Hochzeitstag fiel ins Wasser
 Ausser Spesen (fast) nichts gewesen. Gleich vier Hergiswiler reisten am 1. November nach New York, um den weltbekannten New York Marathon

zu laufen: **Marianne Blättler** (55) mit ihrer **Tochter Stephanie** (27) sowie **Stefan Bösch** (47) und seine Frau **Priska Bösch** (44). Doch zum ersten Mal seit 40 Jahren musste der Marathon im Big Apple abgesagt werden – des Hurrikans «Sandy» wegen –, und das nur 35 Stunden vor dem Startschuss. Riesengross war die Enttäuschung der vier Hergiswiler, als New Yorks Bürgermeister **Michael Bloomberg** und Renndirektorin **Mary Wittenberg** die Absage bekanntgeben mussten. Für Priska und Stefan Bösch wäre es nicht nur sportlich das Rennen ihres Lebens gewesen. Mit dem Marathon, der durch alle fünf Stadtteile führt, wollten sie ihren 20. Hochzeitstag feiern. Doch trotz ihrer Enttäuschung zeigten die vier Hergiswiler Verständnis für die Absage. «Es gibt viel Schlimmeres als einen abgesagten Marathon», relativierte Landrätin Marianne Blättler. KL



Kurioses aus dem Lopperdorf



Äplersprüche 2012 von Josef Flühler, Oberdorf

Ja Lärm dued offni Fragä ha dem Lärmä will mä nachä gah drum lärmid mier so lang mier chend bis mier dä Lärmä gfundä hend.

Diä IG Lärm weg jubiliert Hergiswil wird undertunneliärt Das teilt eys allnä d'Zeytig mit Tunnel lang isch Favorit dr Maurus meint diä Investitionä dend sich uber Generationä lohnä.

Isch gued meglich, cha ja ye de diä Cheschtä sind nid chley wenn ai der Bund dra zahlä dued wird das Projekt de wirklich gued.

We stahd's de mid dr zb wiä? We viel dra härä zahlid diä? Ai das Mal wird es dänk nid klappä statt Millionä gid's kei rotä Rappä!



Seit 50 Jahren am Rütli-schiessen

Ein spezielles Jubiläum durfte der Ex-Hergiswiler **René Bucher** (68) begehen. Am historischen Rütli-schiessen vom 7. November war er zum 50. Mal als Schütze dabei. Erstaunlich, denn René Bucher wohnt seit vielen Jahren in der Stadt Zürich, ist aber den Hergiswilern immer treu geblieben. So amtet er seit 17 Jahren als Obmann der Hergiswiler Rütli-schützen. Ebenfalls ein Jubiläum feiern durfte seine in Hergiswil wohnhafte Schwester **Jeannette Bucher**. Sie ist nun seit 25 Jahren als Schlachtenbummlerin am Rütli-schiessen dabei. KL

Sibler erhält Innerschweizer Kulturpreis

Der langjährige Hergiswiler Lehrer **Urs Sibler** (65) hat den Innerschweizer Kulturpreis 2012 erhalten. Der Stiftungsrat würdigte den Kunstvermittler und Kurator für sein Wirken in den letzten 30 Jahren. Der Preisträger ist Mitglied der Kulturkommission Nidwalden und seit 2007 Leiter des Museums Bruder Klaus in Sachseln OW. Sibler ist in Kriens geboren und lebt in Stans. Der Preis ist mit 20 000 Franken dotiert. vazy

Neuer Brunnenmeister

Hergiswil erhält einen neuen Brunnenmeister. Weil Werkgruppen-Mitarbeiter **Josef Odermatt** Ende Februar nächsten Jahres pensioniert wird und Brunnenmeister **Peter Blättler** (48, Bild links) gekündigt hat, wird **Peter Wigger** (35, Bild) am 3. Dezember als Gemeindemitarbeiter mit Brunnenmeisterfunktion in Hergiswil beginnen. Wigger ist gelernter Sanitärinstallateur und hat die Ausbildung zum Brunnenmeister 2011 erfolgreich abgeschlossen. Er arbeitet zurzeit noch bei der Firma Hinni AG in Dietikon als Service-Monteur im Aussendienst. Wigger ist verheiratet, Vater eines einjährigen Sohnes und lebt in Stans.

Der scheidende Brunnenmeister Peter Blättler ist eidg. dipl. Sanitärinstallateur mit eigener Firma in Hergiswil. Die Doppelbelastung sei zu viel geworden, so Blättler, der in dritter Generation das Sanitär-Geschäft führt und wie seine Vorfahren Jahrzehnte lang als Brunnenmeister gewirkt hat. Blättler wird sein grosses Wissen künftig in der Werkkommission der Gemeinde einbringen. vazy



Neue Kräfte im «Rosenchalet»

Karin Zimmermann-Bütler (47) heisst die neue Heimleiterin der Pension Rosenchalet. Sie hat per 1. Oktober **Gaby Dreon** ersetzt. Die frischgebackene Sozialpädagogin HF arbeitete während ihrer Studienzeit in der Stiftung Weidli in Stans sowie im Seniorenzentrum «Am Schärmä» in Sarnen. Sie ist zudem gelernte Bibliothekarin mit Handelsdiplom. Karin Zimmermann-Bütler lebt in Stans, ist verheiratet und Mut-

ter von drei Töchtern. Unterstützung erhält sie von **Valentina Candinas-Schmid** (47), die seit 1. November in einem 30-Prozent-Pensum als Heimangestellte wirkt und **Nicole Steffen** ersetzt, die das «Rosenchalet» verlassen hat. Candinas-Schmid ist gelernte Arztgehilfin, hat einen Pflegehelferinnenkurs des SRK absolviert und bildet sich derzeit aus zur Craniosacral-Therapeutin. Sie wohnt in Buochs, ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern. vazy

Bilder per Selbstaumlöser

Junge Künstler zwischen 13 und 26 Jahren präsentieren über 50 Photographien der Selbstinszenierung. Die Ausstellung im Nidwaldner Museum heisst Selbstaumlöser und thematisiert die alltägliche Selbstdarstellung durch Social Media sowie Digital- und Handykameras. In einem Workshop konnten die jungen Künstler mit Fotografen

ihre fotografischen Fähigkeiten weiterentwickeln und wertvolle Erfahrungen sammeln mit Inszenierungen. Die kostenlose Ausstellung findet noch bis 25. November statt; und zwar im Salzmagazin Stans an der Stansstaderstrasse 23. vazy

enwee-macht-kultur.ch und selbstaumlöser.ch

Procap sucht Freiwillige

Die Selbsthilfeorganisation Procap Luzern, Ob- und Nidwalden setzt sich für die Anliegen von Menschen mit Behinderungen ein. Der ehemalige Schweizerische Invalidenverband sucht freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Menschen mögen und gut zuhören können, um Procap-Mitglieder gegen Spesenvergütung bei Anlässen und

Ausflügen zu begleiten. Die Procap organisiert regelmässig Sitzungen für den Austausch unter den Freiwilligen und Weiterbildungen. vazy

Interessenten melden sich bei Procap, info@procapluzern.ch, 041 210 43 84 (MO, DI, DO 14.00–16.30), oder direkt bei Claudia Schulz, claudia@schulz-iv.com, 079 796 50 63.

Wasser: Hergiswiler werden immer sparsamer

Hergiswil hat erneut zwischen September 2011 und August 2012 weniger Wasser verbraucht als in der Vorjahresperiode. Es waren nur noch 476231 Kubikmeter, also 476,2 Millionen Liter Wasser (2010/11: 506,6 Mio. Liter). Laut Informationen des abtretenden Hergiswiler Brunnenmeisters (siehe auch Seite 22) lagen die mikrobiologischen Proben innerhalb der gesetzlichen

Vorschriften. Das Hergiswiler Trinkwasser sei hygienisch einwandfrei. Der Nitratgehalt lag in der Erhebungsperiode zwischen 3,0 und 9,9 Milligramm pro Liter (mg/l) bei einem Toleranzwert von 40 Milligramm pro Liter. Das Calcium kam auf Minimal-Maximal-Werte von 47 und 71 Milligramm pro Liter (mg/l). Die Wasserhärte war in diesem Zeitraum weich bis mittelhart (14,0-20,1 °fH).

Das Trinkwasser stammte zu 96,98% aus eigenen Quellen. Zugekauft werden musste nur 1,13% Wasser aus Alpnach und 1,89% aus Horw. Die Wassertemperatur bei den Quellen betrug zwischen 7,7 und 9,3 Grad Celsius, im Leitungsnetz zirka 12 Grad.

Daten auf hergiswil.ch, trinkwasser.ch, wasserqualitaet.ch, svgw.ch

Es darf gebaut werden

- LSV Baumanagement AG**, Neubau Mehrfamilienhaus mit Einstellhalle, Mattstrasse 20
- Gemeinde Hergiswil**, Sanierung Kugelfang 50 m und 25 m bei Schiessanlage, Teufmoos
- Stofer Marie-Theres**, Energetische Erneuerung Gebäudehülle sowie Erweiterung der Balkone und Ausbau Dachgeschoss, Montanstrasse 7
- Glaus Marco und Isabella**, Balkonverglasung im Erdgeschoss, Pilatusstrasse 6
- Huser-Hochstrasser Ernst**, Windschutzverglasungen 1.-3. Obergeschoss, Seestrasse 61a
- Balmer Barbara**, Anbau Wintergarten im Erdgeschoss (unbeheizt), Renggstrasse 40
- REFOG Immobilien AG**, c/o Truvag Treuhand AG, Neubau Mehrfamilienhaus (abg. Projekt), Allmendstrasse 9
- Hartmann Civitella Tamara und Christian**, Neubau Einfamilienhaus, Sonnhaldenstrasse 44
- Raja Gita**, Neubau Einfamilienhaus, Kellenweg 16
- MCR Bautechnik Generalunternehmung**, Umbau und Sanierung bestehendes Wohn- und Geschäftshaus sowie Neubau Wohn- und Geschäftshaus, Dorfplatz 13 und 11
- Kaiser-Odermatt Remigi**, An- und Umbau Wohnhaus, Unterschwändi 2
- Fluba GmbH Generalunternehmung**, Neubau Zweifamilienhaus mit Einliegerwohnung, Seestrasse 86
- Credit Suisse AG**, Umbau Bankgeschäftsstelle, Seestrasse 15
- Poli Casa Immobilien AG**, Neubau Mehrfamilienhaus, Riedmattstrasse 19
- Himmelrich-Schneider Jörg und Verena**, Aufbau Photovoltaikanlage auf best. Garagen, Riedmattweg 5 und 7
- Wandfluh-Bühler Peter**, Schliessung offener Autounterstand, Sonnhaldenstrasse 52
- Rickenbach-Zurmühle Rolf und Luzia**, Einbau von Cheminée-Ofen mit Aussenkaminanlagen in Wintergarten und Gartenhaus, Renggstrasse 13
- Hils Bruno und Christa**, Windschutzverglasung im Dachgeschoss, Renggstrasse 32
- Raja Gita**, Balkonverglasung im 1.-3. Obergeschoss *, Bergstrasse 10
- Keiser Pius**, Einbau Photovoltaikanlage in Dachfläche (Süd) *, Bergstrasse 24
- Mathis-Lauber Walter**, Ersatz Balkontür durch Hebeschiebetür *, Ziegelweg 1a
- Wüest Immobilien AG**, Wärmepumpenanlage mit Erdsonden (Wärmeentzug Erdreich) *, Hirserstrasse 4

* im vereinfachten Verfahren behandelt

bewilligte Baugesuche vom 2. Juli bis 26. Oktober 2012

Wir gratulieren

100-jährig

- 14. 12. 1912
Josef Gabriel
Seestrasse 60

97-jährig

- 22. 3. 1916
Erika Sigg-Zuber
Wylstrasse 9a

96-jährig

- 25. 1. 1917
Popp-Lustenberger Alice
Pilatusstrasse 38

94-jährig

- 10. 12. 1918
Alice Gerny-Thommen
Mattli 4
- 3. 1. 1919
Herta Allemann-Andereg
Seniorenzentrum Zwyden

• 7. 1. 1919

Adeline Frey-Gabriel
Brisenweg 1

• 11. 2. 1919

Margareth Blättler-Krütli
Pilatusstrasse 16

• 15. 3. 1919

Erica Ruckstuhl-Cortesi
Seniorenzentrum Zwyden

93-jährig

- 12. 2. 1920
Hilda Jacober-Mosimann
Vorrütiweg 6

92-jährig

- 28. 1. 1921
Bertha Christinger-Huber
Schulhausstrasse 21
- 11. 2. 1921
Rozsa Heimler-Glancz
Montanstrasse 2

• 24. 2. 1921

Gertrud Schräggle-Blättler
Seestrasse 37

91-jährig

- 6. 3. 1922
Emil Müller
Seestrasse 73

90-jährig

- 25. 2. 1923
Mathilda Gut
Seniorenzentrum Zwyden
- 5. 3. 1923
Elisabetha Keiser-Brunner
Schützenweg 9
- 10. 3. 1923
Anna Zibung-Engelberger
Seniorenzentrum Zwyden

Impressum

Gemeinde Hergiswil

- Schalteröffnung: 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.45 bis 17.00 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung. Samstag geschlossen. Telefon 041 632 65 65, Steueramt Telefon 041 632 65 70
- Sprechstunde des Gemeindepräsidenten Remo Zberg nach Vereinbarung: Telefon 041 632 65 65
www.hergiswil.ch

Schule

- Gesamtschulleitung und Schulsekretariat: Schulhaus Grossmatt, Telefon 041 632 66 33, Besuch nach Vereinbarung
- Musikschule: Schulhaus Grossmatt, Telefon 041 632 66 55, Besuch nach Vereinbarung
- Sprechstunde des Departementvorstehers Bildung + Kultur Alfonso Ventrone nach Vereinbarung: Telefon 041 632 66 33
www.schule-hergiswil.ch

Kirche: Römisch-katholische Kirche, Evangelisch-reformierte Kirche

- Katholisches Pfarrei-Sekretariat, Dorfplatz 15, Telefon 041 632 42 22
- Reformiertes Pfarramt, Telefon 041 630 19 15
www.kirche-hergiswil.ch

Impressum «Hergiswiler»

www.hergiswil.ch

Dreimal im Jahr gratis in alle Haushaltungen
Auflage: 3700 Exemplare und als PDF auf www.hergiswil.ch

Herausgeberin: Gemeinde Hergiswil

Adresse Redaktion: Hergiswiler, Seestrasse 54, 6052 Hergiswil, Telefon 041 632 65 65, Hergiswiler@hergiswil.ch

Redaktion: Nicole Blättler (nb, Vorsitz), Kurt Liembd (KL), Ernst Minder (EM), Urs Odermatt (uo), Thomas Vaszary (vazy, Blattmacher), David von Moos (DvM)

Ständige Mitarbeiter: Erna Blättler-Galliker, David Legrand, Xaver Marty, Martina Mittler, Patrick Bergsma (Karikaturist), Urs Flüeler (Fotos), Maya Jörg (Fotos)

Konzept: Dieter Mittler, Christine Lang
Layout/Druck: GfK PrintCenter, Hergiswil

Der «Hergiswiler» ist auf FSC-zertifiziertem Papier aus verantwortungsvoller Waldbewirtschaftung gedruckt.

Wiedergabe von Artikeln und Bildern nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Leserbriefe und Beiträge bitte an die Redaktionsadresse oder an Hergiswiler@hergiswil.ch

Musik beflügelt

«Von der Gosse in den Orchestergraben», schreiben die Medien über Venezuelas Jugendorchester. Mit der Musik wachsen vor allem Kinder aus ärmsten Gebieten in ein lernendes Gebilde hinein, das für Zukunft steht: Schule und Bildung. Venezuelas Star-dirigent Gustavo Dudamel, der regelmässig an den Lucerne Festivals auftritt, hat so seine Chance gepackt und die Slums hinter sich gelassen.

Das klare Ja des Schweizer Volkes zur Jugendmusikförderung diesen Herbst zeigt: Musik macht fast alles möglich, öffnet Herz und Geist und beflügelt – auch in der Musikschule Hergiswil. Der integrierte Schulmusikunterricht in Hergiswil entwickelt die Idee aus Venezuela auf Wohlstands-Niveau weiter und entspricht sogar dem Wunsch nach mehr Nährboden für Mathematik und Sprachen: Denn Musik ist Struktur, Logik, Intuition und Kreativität zugleich und aktiviert beide Hirnhälften zum Zusammenspiel – die linke rhythmische und die rechte melodische.

Im Kanton Luzern hingegen werden dem wütenden Sparteufel jahrzehntelange Errungenschaften in der Bildung geopfert. Musikschulen, Gymnasien und Wirtschaftsschulen in Luzern werden zur Ader gelassen und tot geschrumpft. Das darf in Nidwalden nicht passieren, denn die Errungenschaften in unserem fortschrittlichen Bildungssystem und der Nutzen für die Gesellschaft sind zu gross. Bildung ist unser «Erdöl». Dazu gehört auch die musikalische Bildung, denn niemand will ernsthaft zurück in die «bildungspolitischen Slums».

Der «Papiersammler» von Hergiswil

Er sammelt fast alles aus Papier, das irgend eine historische Bedeutung hat oder eines Tages haben könnte. So findet man in der Sammlung von Erwin Lussi (69) nicht nur Briefmarken und alte Ansichtskarten, sondern auch Kurioses wie die Speisekarte des ehemaligen Hotels Klimsenhorn.

Von Kurt Liemdb

Wer denkt, dass das Sammeln von Briefmarken und Ansichtskarten eine überholte Tätigkeit sei, kennt Erwin Lussi nicht. Es ist faszinierend, ihm zuzuhören, wenn er über seine Sammlung und über seine Sammelleidenschaft spricht. Dies deshalb, weil er über viele seiner Objekte packende Geschichten zu erzählen weiss. Der Ur-Hergiswiler, der sein ganzes Leben im Lopperdorf verbrachte und zeitlebens im gleichen Haus wohnte, ist ein begnadeter Sammler von Briefmarken, alten Postkarten, Hotel-

Briefen, historischen Inseraten und vielem mehr. «Sammeln ist eine Art Krankheit», sagt er scherzhaft über sich selbst.

Vollpension für 6 Franken

Zu den unzähligen alten Postkarten über ehemalige Hotels in Hergiswil und Stansstad weiss er die rühmlichsten Geschichten aus früheren Zeiten zu erzählen. So kostete die Vollpension im Hotel Krone im Jahre 1920 gerade mal 6 Franken, vier Mahlzeiten inbegriffen. Natürlich hat er das alles dokumentiert und zeigt die Original-Preisliste von damals. In alten Tourismus-



Sammelt was das Zeug hält: Erwin Lussi.

Bild Kurt Liemdb

prospekten werden Touren auf den Pilatus angeboten, bei denen reiche Touristen auf den Hausberg getragen wurden. Natürlich kennt Erwin Lussi die Preisstruktur und hat sogar Lohnlisten von damaligen Trägern. Auch Original-Weinkarten von längst verschwundenen Hotels sind in seinem Besitz. Zu jedem Hotel, jeder Pension oder öffentlichen Einrichtung in Hergiswil kennt er viel Hintergründiges.

Kurioses aus alter Zeit

Dabei wird deutlich: Nicht nur die Hotellandschaft und der Tourismus haben sich in Hergiswil mar-

kant verändert, sondern auch die Gesellschaft und deren Verhalten. Dies erkennt man auch in alten Inseraten, die Erwin Lussi ebenfalls sammelt. Er hält dazu auch Vorträge unter dem Motto «Kurioses aus alter Zeit» oder «Zurück in die Zukunft». Doch sein Spezialgebiet sind Ansichtskarten von Hergiswil, Nostalgie und Hergiswiler Briefbelege. Seine umfassende Sammlung an Hergiswiler Postkarten präsentierte Erwin Lussi zuletzt an der Nationalen Briefmarkenausstellung (NABA) vom 4. bis 7. Oktober in Stans. Diese Ausstellung lockte tausende Interessierte nach Stans.

